Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
44 (1930)

138 (17.6.1930)

urn:nbn:de:gbv:45:1-571835

Visual Library

44. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.30 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.70 Reichsmark.

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interessenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 40 Pfennig, auswärtige 65 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 17. Juni 1930 • Nr. 138 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Neue Pläne der Brüning-Regierung.

Beschlüsse der Volkspartei. – Notopfer in vorgesehener Form fallen gelassen?

(Berlin, 17. Juni. Radiodienst.) Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat nunmehr seine Steuergesetze zugeleitet, mit der Bitte, sie bereits in der morgigen Sitzung zu behandeln, da die Gesetzentwürfe unter allen Umständen vor der Sommerpause des Reichstages verabschiedet werden müßten. Das Kernstück dieses Gesetzes, die Reichshilfe, ist inzwischen von fast sämtlichen hinter der Regierung stehenden Parteien abgelehnt worden. Die Volkspartei hat sich am Montag abend sogar einstimmig gegen das Notopfer ihres Finanzministers gewandt und verschiedene andere Deckungsvorschläge gemacht, die auf eine weitere Belastung der minderbemittelten Volksschichten hinauslaufen. Sie hat darüber eine endlose Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß das Problem der deutschen Wirtschaft und der Finanzen des Reiches nicht von der Steuerseite, sondern von der Seite der Belebung der Wirtschaft und der rücksichtslosen Senkung der Produktionskosten durch Herabsetzung der persönlichen Ausgaben in der Privatwirtschaft, also Herabsetzung der Löhne durch eine gleichzeitige Herabsetzung der Preise, angefaßt werden müsse. So lange die Voraussetzung für eine solche gemeinschaftliche Kraftanstrengung des ganzen Volkes nicht gegeben sei, bleibe eine Sonderbelastung wie das Notopfer oder die Reichshilfe der Festbesoldeten ungerecht und wirkungslos. Die Reichshilfe müsse daher von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei abgelehnt werden. Schließlich fordert die Volkspartei eine Bürgerabgabe, das heißt eine Kopfsteuer, für jeden wahlberechtigten Deutschen. —

Inzwischen hat die Regierung von sich aus Verhandlungen zur Aenderung ihres Deckungsprogramms in Angriff genommen. In diesem Sinne verhandelte gestern abend Reichskanzler Brüning mit dem volksparteilichen Fraktionsführer Dr. Scholz. Dabei ließ Brüning durchblicken, daß die Reichsregierung bereit sei, auf ihre Deckungsvorschläge zu verzichten, sobald von den Fraktionen annehmbare Vorschläge zur Beseitigung des Defizits gemacht werden. Das Ziel scheint zu sein, die Reichshilfe für die Festbesoldeten völlig fallen zu lassen und das Notopfer für die Beamten zunächst um die Hälfte zu reduzieren, und je nach den Einkünften der Beamten zu staffeln. Die so entstehenden Mindereinnahmen will man durch eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer und anderer Abgaben hereinholen.

Inwieweit es gelingen wird, auf der beabsichtigten Basis zu einer Verständigung zwischen der Regierung und den hinter ihr stehenden Parteien zu gelangen, dürfte sich wahrscheinlich schon heute oder morgen zeigen.

•

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Montag abend in mehrstündiger Aussprache mit der gegenwärtigen politischen Lage und den Vorschlägen der Reichsregierung zur Deckung des Fehlbetrages im Reichshaushalt. Die Debatte konnte wegen der vorgeschriebenen Zeit nicht zu Ende geführt werden, sie wird heute nachmittag fortgesetzt.

Im 90-Kilometer-Tempo

Autounfälle in aller Welt.

(Berlin, 17. Juni. Radiodienst.) Auf der Berliner Autorennbahn, der Avus, ereignete sich am gestrigen Abend ein schweres Autounglück, in dessen Verlauf eine Person getötet und drei schwer verletzt wurden. Das Unglück entstand dadurch, daß der Führer des Unglückswagens durch einen Scheinwerfer geblendet wurde und infolgedessen aus der Bahn geriet. Im 90-Kilometer-Tempo stürzte der Wagen um und begrub die Insassen unter sich. Sie konnten nur mit Mühe aus den Trümmern des Autos geborgen werden.

In Wien ist die Gattin des Generalmusikdirektors Josef Krips aus Karlsruhe mit dem von ihr selbst gelenkten Automobil verunglückt. In einer Kurve wurde der Wagen, wohl infolge Versagens der Steuerung, aus der Bahn geschleudert und überschlug sich zweimal. Frau Krips war sofort tot.

Bei einem in Landstuhl (Pfalz) abgehaltenen Rennen ereignete sich während der Veranstaltung ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer streifte den Ast eines Baumes und wurde mit seinem Fahrzeug, über das er die Herrschaft verlor, in weitem Bogen in die Zuschauermenge hineingeschleudert. Sieben Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

Auf der Engadiner Seite des Julierpasses ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Fabrikant Engert aus Leipzig fuhr mit seinen beiden Töchtern und dem Chauffeur langsam den Berg hinan, in einer Kurve hielt er den Wagen an und ließ ein anderes Auto, das ihm entgegenkam, vorbei. Plötzlich setzte sich der haltende Wagen nach rückwärts in Bewegung, fuhr über den Straßenrand hinaus und kollerte den Berg hinunter. Engert blieb tot liegen, seine beiden Töchter wurden schwer verletzt, während der Chauffeur leichtere Verletzungen davontrug.

Der Musikmeister als Landesverräter.

Eine sensationelle Militärverhaftung in Minden.

(Minden, 17. Juni. Radiodienst.) Der Obermusikmeister der 2. Abteilung des 6. Artillerie-Regiments, Paul Adam, und seine Frau wurden gestern in Minden verhaftet. Es sollen schwere Verfehlungen des Obermusikmeisters (Landesverrat) vorliegen. Das Motiv zu den Verfehlungen soll in mißlichen finanziellen Verhältnissen zu suchen sein.

Ergänzend wird hierzu aus Minden noch gemeldet: Das seit Sonntag in Minden umlaufende Gerücht, daß am Sonnabend eine aufsehenerregende Verhaftung vorgenommen worden sei, hat sich jetzt als wahr erwiesen. Wir können zu dem Vorfall heute folgendes berichten: Im Zuge, der gegen 11 Uhr abends aus Richtung Köln hier eintraf, befand sich die Gattin des Obermusikmeisters der 2. Abteilung des 6. Artillerieregiments, Paul Adam. Sie wurde von ihrem Mann am Bahnsteig erwartet, der sie mit den Worten „Hat alles geklappt?" empfing. In diesem Augenblick wurde das Ehepaar Adam verhaftet. Zwei Beamte der Spionageabwehr in Koblenz waren Frau Adam, die aus dem besetzten Gebiet zurückkam, während der ganzen Fahrt unauffällig im Zuge gefolgt. Die hiesige Kriminalpolizei war verständigt worden und schritt infolgedessen zu der Verhaftung. Wie wir hören, sollen schwere Verfehlungen des Obermusikmeisters (Landesverrat) vorliegen. Frau Adam ist eine geborene Lothringerin. Sie soll, als sie ankam, den Lohn für ihre Tätigkeit in der Handtasche gehabt haben. Im Laufe des Tages wurden Adam und seine Frau ins hiesige Gerichtsgefängnis übergeführt. Das Motiv für die Verfehlungen soll in mißlichen finanziellen Verhältnissen zu suchen sein. Das Ehepaar soll über seine Verhältnisse gelebt haben.

Das Badeunglück bei Epfach.

Zu dem gemeldeten Badeunglück bei Epfach wird von zuständiger Seite berichtigend mitgeteilt, daß nicht sechs, sondern nur vier Kinder ertrunken sind. Unter den ums Leben gekommenen befinden sich zwei Schwestern.

Zusammenstöße in Berlin.

(Berlin, 17. Juni. Radiodienst.) Im Verlauf einer kommunistischen Demonstration kam es gestern abend in Berlin zu einem Zusammenstoß mit vier Polizeibeamten. Die Beamten wurden zu Boden gerissen und mit den Füßen getreten. Zwei von ihnen erlitten ernste Verletzungen. Einer konnte von seiner Schußwaffe Gebrauch machen und verletzte einen Kommunisten schwer.

Preußen: Deckungsvorlagen.

Ablehnung des Notopfers auch hier.

Das preußische Staatsministerium hielt eine Sitzung ab, in der es sich mit den Finanzvorschlägen der Reichsregierung und mit der Stellungnahme Preußens im Staatsrat zu diesen Vorschlägen befaßte. Die preußische Regierung dürfte sich, so heißt es, nicht auf diese Vorschläge festlegen; insbesondere dürfte sie dem Notopfer mindestens im jetzigen Umfange nicht zustimmen. Innerhalb der preußischen Regierung scheine die Ansicht Raum zu gewinnen, daß die Fehlbeträge im Reichshaushalt eher durch die Besteuerung entbehrlicher Genußmittel zu decken seien, soweit nicht die Ausgabensenkung ausreicht.

Landrat Kleine.

Disziplinarverfahren durch die Staatsregierung.

Wie der „Amtl. Preußische Pressedienst" mitteilt, ist auf Veranlassung des Ministers des Innern gegen den bisherigen Landrat des Kreises Leer, Geh. Regierungsrat Kleine, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet.

Veranlassung zu diesem Vorgehen war die Tatsache, daß Landrat Kleine im Jahre 1926 unter bewußter Ausschaltung des zuständigen Kreistages sich vom Kreisausschuß des Kreises Leer unter Verzicht auf die ihm zustehende kommunale Dienstaufwandsentschädigung ein Sparkassenbuch auf 30 000 RM. auf seinen Namen hat ausstellen lassen. Für diesen Zweck waren die Kreishaushaltsplan-Mittel nicht vorgesehen, so daß sich der vorhandene Fehlbetrag des Jahres 1926 um 30 000 RM. erhöhte. Weder hat der Landrat die nach den ministeriellen Bestimmungen vorgeschriebene Genehmigung zur Annahme einer solchen Entschädigung eingeholt, noch hat er seiner dienstlich vorgesetzten Behörde davon Mitteilung gemacht. Das zunächst auf den Namen des Landrats ausgestellte Sparkassenbuch wurde später auf den Namen des Kreises Leer umgeschrieben, ist aber niemals in das Vermögensverzeichnis des Kreises aufgenommen worden. Dieses Sparkassenbuch soll dem Landrat Kleine für den Fall seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste eine ihm rechtlich nicht zustehende zusätzliche Versorgung aus Kreismitteln sichern. Landrat Kleine hat auf wiederholte dienstliche Anfragen über die Höhe seiner Nebenbezüge den tatsächlichen Sachverhalt verschwiegen und wahrheitswidrigen Bericht erstattet. Die in der Presse bei Bekanntwerden dieser Verfehlung gegebene Darstellung, daß der in dem Sparkassenbuch enthaltene Betrag lediglich die seit dem 1. Juni 1926 nicht zur Auszahlung gelangte Aufwandsentschädigung des Landrates sei, ist völlig unzutreffend. Der Gesamtbetrag dieser für den Kreis einbehaltenen Bezüge für die Zeit vom 1. Juni 1926 bis 31. März 1930 beträgt einschl. der Zinsen insgesamt 9471 RM., während das in dem Sparkassenbuch enthaltene Guthaben durch die Zinsen inzwischen auf 38 000 RM. angewachsen ist.

Der Reichstag setzte gestern die zweite Beratung des Etats für 1930 fort. Einen längeren Raum in den Verhandlungen nahm die Aussprache über Thüringen ein.

Prinzessin Helene wird Königin von Rumänien.

Prinzessin Helene von Rumänien, die geschiedene Gattin des Königs Carol II., ist durch Dekret des Königs zur Königin von Rumänien proklamiert worden. Die Ehescheidung wird für nichtig erklärt werden.

Zum zehnjährigen Jubiläum des Internationalen Arbeitsamts in Genf.

Albert Thomas, der französische Arbeiterführer und Leiter des Internationalen Arbeitsamts in Genf, das in diesen Tagen auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann.

Japans höchste Eisenbahnbeamte in Berlin.

Von links nach rechts: Katsuo Furuyama, Kozo Miyabe, Kunio Kodama, Sojiro Sumida. — Vier der höchsten japanischen Eisenbahnbeamten sind in Berlin eingetroffen, um an der europäisch-asiatischen Güterkonferenz, die bei der Reichsbahndirektion begann, teilzunehmen.

Die Biererzeugung ist im Rechnungsjahr 1929 (April 1929 bis März 1930) um weitere 3 Millionen Hektoliter gestiegen und belief sich auf 58 063 000 Hektoliter. Noch neun Hektoliter und wir haben den imponierenden Stand des letzten Vorkriegsjahres erreicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Kampf gegen den Lohnabbau.

Die Vorgänge in Nordwest.

Gestern wurde in den dem Arbeitgeberverband Nordwest angeschlossenen Werken im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, und zwar im Raum von Hamm bis Düsseldorf, durch Anschläge die Kündigung der Belegschaft bekanntgegeben. Der Anschlag hat folgenden Wortlaut: „Gleichzeitig mit der vom Arbeiterrat gemäß der vom 30. Juni ausgesprochenen Kündigung der Akkord- und Prämienvereinbarungen kündigen wir der Belegschaft zu dem ausschließlichen Zweck, eine Neuregelung der Akkorde und sonstigen übertariflichen Verdienste herbeizuführen, zum 30. Juni, die ab 1. Juli geltende Neuregelung wird baldigst bekanntgegeben. Den 16. Juni 1930. Die Werksleitung."

Der Belegschaft hat sich starker Erregung bemächtigt. Der Deutsche Metallarbeiterverband fordert die Arbeiterschaft auf, sich keine Abzüge gefallen zu lassen und keine neuen Akkordtarifvereinbarungen werklich oder einzeln abzuschließen, die Verschlechterungen bringen.

In den nächsten Tagen finden im ganzen Industrierevier 100 Belegschaftsversammlungen statt, in denen zur Lage Stellung genommen wird. Der Metallarbeiterverband hat eine Beiratsversammlung für die nordwestliche Gruppe nach Berlin einberufen.

Politische Schlägerei.

(Glauchau, 17. Juni. Radiodienst.) Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Reinholdhain kam es vor dem dortigen Gasthof gestern abend zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Kommunist erhielt dabei einen Stich in die Lunge, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb. Auch zwei Nationalsozialisten erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Rohe Landarbeiter-Mißhandlung.

Ein Fall von geradezu unmenschlicher Landarbeitermißhandlung hat sich, wie der „Soz. Pressedienst" mitteilt, in dem Dorfe Forst bei Donndorf in der Nähe von Bayreuth zugetragen. Ein Landwirt hat seinen Knecht so lange mißhandelt und gepeinigt, bis der Arbeiter — einen Tag nach seiner Aufnahme ins Krankenhaus — an Erschöpfung und Blutvergiftung starb. Die Blutvergiftung war eine Folge eitriger Wunden, die infolge der unmenschlichen Behandlung nicht heilen konnten. Bei der Aufnahme ins Krankenhaus zeigte sich, daß der Dienstknecht nicht nur zu Tode geprügelt, sondern auch dem langsamen Verhungern ausgeliefert war. Bei der Beerdigung des Knechtes riefen die Leidtragenden, man solle den Unmenschen von Arbeitgeber — er hatte den Mut, den Friedhof zu betreten — ins Grab hineinwerfen. Die Empörung der Bevölkerung zwang die Staatsanwaltschaft, eine Untersuchung einzuleiten.

Der Tresorraub in Lodz.

Zu dem sensationellen Einbruch bei der Lodzer Handelsbank werden nun noch weitere Einzelheiten bekannt. Wie gemeldet wird, sind die drei Gefangenen — es waren dies der Hauptkassierer und zwei Bürodiener — um 2 Uhr nachts mittels Nachschlüssel lebend und gesund aus der Panzerkammer befreit worden.

Vom Rennachter aufgespießt.

Auf der Oder bei Breslau ereignete sich ein eigenartiger Bootszusammenstoß. Ein Rennachter spießte ein Paddelboot auf. Die Bootsspitze drang mit voller Wucht dem einen Paddelbootsinsassen, dem Maschinenbauer Feuerstein, in die Brust. Kurz nachdem man den Schwerverletzten ans Land gebracht hatte, verstarb er.

Bahnunglück in Brüssel.

(Brüssel, 17. Juni. Radiodienst.) Bei der Einfahrt in den Brüsseler Bahnhof stieß gestern abend der aus Paris kommende Schnellzug mit einem rangierenden Zug zusammen. Da beide Züge langsam fuhren, stürzten nur der Speisewagen und ein Personenwagen des Schnellzuges um. Zehn Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

Der Literarhistoriker Friedrich Gundolf 50 Jahre alt.

Professor Dr. Friedrich Gundolf, der hervorragende Literarhistoriker, Ordinarius an der Heidelberger Universität, wird am 20 Juni 50 Jahre alt. Seine Werke über Cäsar, Shakespeare, Hölderlin, Goethe, Kleist, George u. a. gehören zu den ausgezeichnetsten Schriften der neueren Literaturforschungen.

Eine Klarstellung.

Der Gauvorstand des Reichsbanners schreibt uns:

Der Ortsverein Halle a. d. S. des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hatte vor kurzem vom Bundesvorstand die Aufgabe der Ueberparteilichkeit gefordert und mit der Bildung einer Sonderorganisation unter Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei gedroht. In einer neuen Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 28. Mai, nahmen als Vertreter des Bundesvorstandes Paul Crohn, Magdeburg, und als Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes Johannes Stelling, Berlin, teil.

Im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei gab Stelling, Berlin, folgenden Beschluß des Parteivorstandes bekannt: „Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mißbilligt die Versuche, das Reichsbanner von seiner bisherigen überparteilichen Linie abzubringen.

Bestrebungen, rein sozialistische Schutzorganisationen, oder an die SPD. angelehnte Einrichtungen ähnlicher Art zu bilden, lehnt der Parteivorstand mit aller Entschiedenheit ab."

Paul Crohn, Magdeburg, erklärte, daß die Reichsbannerbundesleitung keine Verletzung der satzungsgemäßen Ueberparteilichkeit zulassen werde. Wer die Bundessatzungen nicht anerkennt, schließt sich selbst aus dem Bunde aus. — Einige Mitglieder des Ortsvereins Halle a. d. S., die die Abgabe genügender Erklärungen verweigerten, wurden ihrer Aemter enthoben und zum Teil sofort ausgeschlossen. Der Gauvorstand in Halle a. d. S. wurde beauftragt, den Ortsvereinsvorstand vorläufig zu ergänzen und Neuwahlen durchzuführen.

Kommunales.

Aus der Stadtverwaltung Hannover. Aus Hannover wird uns berichtet: Die sozialdemokratische Mehrheit der Hannoverschen Stadtverordnetenversammlung wählte am Sonnabend den bisherigen juristischen Senator im Magistrat der Stadt Hannover Dr. Lindemann zum Bürgermeister und die Sozialdemokraten Oswald Bauer, bisher Stadtsekretär in Leipzig, Dr. Vollbrecht, bisher Direktor des Tarifamtes in Berlin, und den Bürgervorsteher Wilhelm Weber zu Senatoren. Die Wahl erfolgte gegen den Protest der bürgerlichen Parteien. — Die Stadt Hannover besitzt bereits seit vielen Monaten eine sozialdemokratische Mehrheit. Trotzdem setzt sich der Magistrat aus 15 bürgerlichen Vertretern und nur acht Sozialdemokraten zusammen. In dieser Zusammensetzung kann die bürgerliche Mehrheit des Magistrats alle Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung durch sogenannte Differenzbeschlüsse verhindern, über die dann der reaktionäre Bezirksausschuß zu entscheiden hat. Schon seit Jahren waren die Stellen eines Bürgermeisters und dreier Senatoren zu besetzen. Die Sozialdemokratie war natürlich bestrebt, entsprechend ihrer Mehrheit im Bürgervorsteherkolleg sich auch den erforderlichen Einfluß auf den Magistrat zu verschaffen. Dagegen wehrten sich der rechtsstehende Oberbürgermeister und seine reaktionäre Mehrheit im Magistrat, die Demokraten eingeschlossen. Schließlich beschloß man, die freien Magistratsämter bis auf weiteres nicht zu besetzen. Angeblich aus Sparsamkeitsgründen, in Wirklichkeit jedoch, um eine Verstärkung des Einflusses der Sozialdemokratie zu verhindern. Wenn der unsaire Beschluß im Bürgervorsteherkolleg mit seiner sozialdemokratischen Mehrheit auch nicht durchging, so entstand durch ihn doch ein sogenannter Differenzbeschluß, zu dessen Entscheidung der Bezirksausschuß bisher immer noch nicht gekommen ist. Jetzt hat die Sozialdemokratie den gordischen Knoten durchhauen und die Wahl vorgenommen. Noch hoffen die bürgerlichen Fraktionen, die während der Wahl bis auf einen Hochposten durch Abwesenheit glänzten, die Wahl auf Grund aller spitzfindiger Verwaltungskommentatoren anfechten zu können. Wie wir hoffen, vergebens, indem ihnen die Regierungsinstanzen einen derben Strich durch die unehrliche Rechnung machen.

Akademisches Proletariat?

(Berlin, 17. Juni. Radiodienst.) In der heutigen Sitzung des Reichstages, die um 12 Uhr begann, wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsinnenministers fortgesetzt. Dabei sprach als erster Redner der volksparteiliche Abgeordnete Freiherr von Kardorff über das Problem der Ueberfüllung der Universitäten. 1934 müßte man in Deutschland mit 324 000 stellungslosen Akademikern rechnen. Darin liege die Gefahr, daß ein akademisches Proletariat entstehe, das die Reihen der radikalen Gruppen rechts und links verstärken würde.

Hinrichtungen in Indien.

Nach einer Meldung aus Paris sind heute in Französisch-Hinterindien weitere dreizehn Eingeborene wegen ihrer Beteiligung an dem Aufstand im März hingerichtet worden.

49jähriger Prozeß.

Der gemischte Gerichtshof in Kairo hat nach 49 Jahren das Urteil in einem Grundstücksprozeß gefällt, der zwischen einer arabischen Familie und der Regierung wegen Besitzes einer Bodenparzelle in einem Vorort von Kairo geführt worden ist; die Regierung hat seit Beginn des Prozesses schon dauernde Male gewechselt. Von der streitbaren Familie ist nur noch ein einziges Mitglied am Leben. Die Geduld der überlebenden Dame wird belohnt, da die Regierung verurteilt worden ist, der Klägerin eine Entschädigung von 60 000 Mark nebst fünf Prozent Zinsen auf 25 Jahre zu zahlen.

Bei einer Erwerbslosendemonstration gestern in Hamburg machte die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch, als die Demonstranten mit Gewalt die Bannmeile durchbrechen wollten. Ein Erwerbsloser wurde verletzt.

In Lübeck begann gestern die diesjährige Tagung der Konsumgenossenschaften. (Wir kommen darauf zurück.)

Unsere tägliche Erzählung:

Die Konsultation um Mitternacht

Von
E. Roberts.

(Nachdruck verboten.)

Dr. Williamson war gerade eingeschlafen, als es in seinem Zimmer zu läuten anfing. Da sich die Glocke ganz nahe dem Bett befand und einen schrillen Ton hatte, sprang der Doktor sofort aus den Federn und steckte den erstbesten Gegenstand, der ihm in die Hand kam, unter das Läutewerk; dann schlüpfte er rasch in seinen Schlafrock und machte sich auf die Suche nach den Pantoffeln. Einen zog er unter dem Bett hervor, den andern aber konnte er absolut nicht finden, weshalb ihm eben nichts übrig blieb, als in einem Pantoffel die kalte, steinerne Treppe hinabzusteigen. Erst im Vorhause fiel es ihm ein, daß sich der zweite Pantoffel unter der Glocke befinde. Da aber das Läuten nicht aufhören wollte, ging er nicht mehr zurück, fest überzeugt, daß die Trambahn entgleist sei oder ein ähnliches Unglück sich zugetragen habe. Als er das Tor seines Häuschens öffnete und einen Blick hinaustat, sprühte ihm der Sturmwind Regentropfen ins Gesicht. Draußen stand ein älterer Mann mit lichtem Ueberrock und großem Schlapphut, von dessen Krempe das Wasser in Strömen herabfloß.

„Guten Abend", sagte der Fremde und präsentierte beim Lüften der Kopfbedeckung seine ungeheure Glatze. Im Scheine der Gasflamme konnte Dr. Williamson sehen, wie der Regen dem Manne auf den spitzigen Schädel niederfiel und wieder strahlenförmig absprang.

„Ein scheußlicher Abend", setzte der Ankömmling fort.

„Bitte sich hereinzubemühen", unterbrach ihn der Doktor, „von der Witterung werden wir später reden. Womit kann ich Ihnen dienlich sein?"

Der Mann betrat die Wohnung.

„Verzeihen Sie, daß ich gezwungen war, Ihnen die Nachtruhe zu stören", entschuldigte er sich höflich, „aber ich bin furchtbar aufgeregt, Herr Doktor. Ich fühle, daß wieder ein Nervenanfall über mich kommen wird. Möchten Sie mir nicht etwas zur Beruhigung geben?"

Der Doktor geleitete den Patienten ins Ordinationszimmer und drehte das elektrische Licht auf.

„Bevor wir der Sache näherträten, muß ich einige Fragen an Sie richten", sagte er professionsmäßig. „Vor allem: Haben Sie nicht zu viel getrunken?"

„Nein."

Seine Antwort gab er in einem derartig beleidigten Tone, daß der Doktor ihn sofort beschwichtigen mußte.

„Gut, gut", meinte er, „ich behaupte ja nicht, daß Sie es getan haben; Sie werden mir aber doch zugeben, daß so etwas zu den Alltäglichkeiten gehört."

Mit diesen Worten bot er dem Fremden einen Sessel an.

Der Patient schien jedoch zum Sitzen nicht die geringste Lust zu haben, sondern warf seinen Ueberrock auf das Sofa und begann mit unruhigen Schritten auf und ab zu gehen. Den Doktor beschlich ganz plötzlich ein unheimliches Gefühl.

In diesem Augenblick wurde das Telefon laut. Der Doktor nahm eine Muschel zur Hand und legte sie ans Ohr, während der Kranke sein Herumlaufen für eine Weile einstellte und zu horchen begann.

„Hallo, wer dort? Dr. Williamson?"

„Ja."

„Gut. Also hören Sie, Herr Doktor. Hier Irrenanstalt Cleerfield. Entschuldigen Sie, daß wir Sie bei Nacht stören, es geschieht aber in Ihrem eigenen Interesse. Einer unserer Patienten ist nämlich soeben aus der Anstalt entsprungen, und da man des öfteren Ihre Visitenkarte bei ihm sah, befürchtet der Wärter, daß er zu Ihnen gegangen sein könnte."

„Was Sie nicht sagen", rief der Arzt und warf einen verstohlenen Blick zu seinem ungebetenen Gast. Der Mann hatte unterdessen das Etui mit Operationsreliquisten geöffnet und strich mit der haarscharfen Schneide eines Instrumentes über seine Handfläche.

„Sollte er zu Ihnen kommen, dann benachrichtigen Sie uns unverzüglich. Seit einiger Zeit ist er ruhiger, man weiß aber niemals, was er eigentlich vor hat. Seinen ersten Wächter hat er vor kurzem mit einem Sessel erschlagen."

Der Patient ging jetzt im Zimmer auf und ab, während er die Finger seiner Hände, die auf dem Rücken gekreuzt waren, im Takte seines Schrittes öffnete und schloß.

Die Stimme des Doktors klang etwas unsicher, als er antwortete:

„Wenn die Sachen so stehen, dann wollen Sie, bitte, Ihre Leute sofort schicken."

„Gerechter Himmel, er ist also schon bei Ihnen?"

„Ich glaube . . .", erwiderte der Doktor ganz leise.

„Trachten Sie, ihn zu beruhigen. Ich telefoniere sofort zur Polizei, daß man Ihnen eine Patrouille zu Hilfe schicke. Hat er Waffen bei sich?" —

Der Arzt drehte sich um . . . Der nervöse Patient spielte gedankenlos mit dem Ofenschürhaken.

„Einigermaßen ja."

„Hüten Sie sich also und lassen Sie ihn nicht aus den Augen. In etwa zehn Minuten dürfte die Polizei bei Ihnen sein. Adieu."

Als der Doktor vom Telefon wegging, wandte sich der Fremde an ihn:

„Ich halte es nicht mehr aus. Ich weiß, daß es nur eine Begleiterscheinung meiner Nervenkrankheit ist, schrecklich. So oft ich die Augen schließe, sehe ich einen blutigen Nebel vor mir. Ich verschlerte Sie, daß ich in einem solchen Zustand geradezu menschengefährlich werden könnte."

Er trat auf einen Schritt an den Doktor heran, hob seine geballte Riesenfaust und sagte: „Fühlen Sie meinen Puls; ich spüre, wie mir das Blut in den Schläfen hämmert. Mehrere Monate habe ich zur Beruhigung Brom genommen, seit einigen Tagen pausiere ich aber, denn mein Magen ist verstimmt."

„Ich werde Ihnen trotzdem eine Dosis Brom geben", sagte der Doktor und warf einen verstohlenen Blick nach der Wanduhr. Dann öffnete er einen Medikamentenkasten und entnahm ihm einen Tigel mit Brom.

Der Patient überflog mit hastigem Blick die Etiketten mit den vielen Fläschchen. „Morphium . . . Zyankali . . . rascher Tod . . . ach, Karbolsäure haben Sie auch . . .?"

Er nahm das Fläschchen mit Karbolsäure in die Hand, entkorkte es und legte seine Nase an die Oeffnung.

„Ein scharfer Geruch", meinte er, „aber ich habe ihn gern . . . Wie angenehm das in der Nase kitzelt! . . ."

Dr. Williamson löste eine riesige Dosis Brom in einem Glas Wasser. Der Patient gab die Karbolsäure freiwillig zurück und nahm die zubereitete Medizin ein. Dann setzte er sich in den Lehnstuhl.

„Ich bin überarbeitet", begann er nach einer Weile, „das ist das Hauptübel. Und dabei tanzen die Leute fortwährend um mich herum. Jedes Wort, das ich sage, wird gleich weitergetragen, nie kann ich allein sein, nichts Privates gibt es in meinem Leben — ich sage Ihnen, das kann einen geradezu in den Wahnsinn treiben!"

Der Arzt näherte sich seinem Instrumentenkasten, entnahm ihm ein Operationsmesser und legte es unbemerkt auf den Sessel neben sich.

„Jetzt fühle ich mich schon etwas besser", sagte der Fremde. „Aber ich bin noch immer nicht vollkommen ruhig."

Nachdem er das festgestellt hatte, erhob er sich wieder und begann seinen Spaziergang von neuem.

„Wissen Sie, Herr Doktor, daß ich in der Jugend Athlet war? Was, heute würde man es gar nicht glauben. Ja, jetzt sind meine Gelenke schon steif."

Der Doktor atmete erleichtert auf.

„Sie können sich vorstellen, daß ich gegenwärtig nur selten dazu komme, diesen Sport zu betreiben", sprach er unentwegt weiter, „ich ließ es mir aber trotzdem nicht nehmen, das jetzt so beliebte Jiu-Jitsu brieflich zu erlernen. Ich sage Ihnen, etwas geradezu Famoses."

Doktor Williamson griff unwillkürlich nach seinem Operationsmesser.

„Ganz richtig! Ganz richtig!"

„Ich bin direkt begeistert für das Jiu-Jitsu", setzte der Fremde seine Ausführungen fort. „Wenn Sie erlauben, will ich Ihnen einige Griffe dieser Kampfart zeigen."

Der Doktor horchte auf. Von weitem hörte man bereits den schweren Trab der herannahenden Patrouille.

„Bemühen Sie sich nicht; ich selbst bin ein eifriger Anhänger des Jiu-Jitsu."

„Großartig. Kommen Sie also her, ich werde sofort beginnen. Schauen Sie: Die linke kommt hierher . . . mit der rechten greife ich so . . ."

Der Doktor atmete tief auf: Das Kabriolet blieb soeben beim Haustor stehen.

„Jetzt Achtung!" kommandierte der Fremde, „mit dem rechten Knie so . . ."

„Um Gotteswillen, er hat den Doktor erschlagen!" hörte man eine erstreckte Stimme hinter der Tür. „Aufpassen, denn dieser Wüterich hat vielleicht einen Revolver!"

Als der Doktor den Kopf erhob, sah er, wie fünf starke Polizisten den mit aller Gewalt sich widersetzenden Anhänger des Jiu-Jitsu hinaustrugen. Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich seiner Brust. Er schloß die Tür, schob den Riegel zu und wollte wieder schlafen gehen, als das Telefon nochmals zu läuten begann. — Fluchend kehrte er um und begab sich zum Apparat.

„Hallo! Doktor Williamson?"

„Ja."

„Gut. Also hören Sie, Herr Doktor. Wir haben Sie grundlos beunruhigt. Der Mann, von dem Sie gesagt haben, daß er bei Ihnen ist, kann nicht mit dem Entsprungenen identisch sein. Unsern Patienten hat nämlich ein Arzt desselben Namens, und zwar Doktor Williamson in der Parkstraße, bereits festgenommen. Die Visitenkarte, die der Pflegewärter sah, war von diesem Herrn und nicht von Ihnen. Verzeihen Sie also die Störung. Und wenn die Polizeipatrouille kommt, so schicken Sie sie zurück."

„Hallo, hallo", ließ sich sofort darauf eine weibliche Stimme vernehmen. „Doktor Williamson? Hier Frau Professor Holme. War mein Mann schon bei Ihnen? Ich bin sehr beunruhigt, ob ihm nicht etwas zugestoßen ist. Er hatte in der letzten Zeit eine Reihe Vorlesungen und ist nun so übermüdet und aufgeregt, daß er heute nicht einschlafen konnte und um ein Beruhigungsmittel zu Ihnen ging."

Williamson benetzte mit der Zunge seine ausgetrockneten Lippen.

„Ein hoher, kahler Mann?"

„Ein begeisterter Jiu-Jitsu-Kämpfer?"

„Ganz richtig, Herr Doktor, das ist mein Mann.

Williamson starrte überrascht ins Leere, den Mund weit aufgerissen, gleich einem gefangelten Fisch. —

„Gnädige Frau", antwortete er nach einer Weile mit unsicherer Stimme, „Ihr Herr Gemahl war da, wurde aber ganz unverhofft von irgendjemand abgeholt . . ."

„In diesem Regen ist er weitergegangen? . . . Um Himmelswillen, das kann er ja noch mit einer schweren Krankheit bezahlen! . . ."

„Er . . . er hatte . . . er war . . ." stotterte der Doktor lediglich, und da auch die menschlichen Kräfte ihre Grenzen haben, sank er in den Lehnstuhl zurück und ließ den Kopf, in dem es dröhnte und tobte, kraftlos herabsinken . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 17. Juni.

Im Südhafen verunglückt!

Am gestrigen Nachmittag gegen 4 Uhr verunglückte beim Baden im Südhafen ein achtzehnjähriges Mädchen, Toni H. Die junge Schwimmerin war etwas weit geschwommen und dabei plötzlich von einem Schwindelanfall betroffen worden. Sie versank zweimal in die Tiefe, ehe einem hinzuschwimmenden Manne die Rettung gelang. Am Ufer wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die glücklicherweise Erfolg hatten. Später schaffte man das völlig zusammengebrochene Mädchen in die elterliche Wohnung an der Schmiedestraße. —

Der Tod hatte seine Hand nach einem blühenden Menschenleben ausgestreckt. Es ist ein Wunder, daß die Rettung gelang, denn am Ufer fehlte es anfangs durchaus an der sachkundigen Hilfe. Sehr bedauert wurde, daß selbst die Badeanstalt der Stadt Rüstringen dort draußen keinen Telefon-Anschluß besitzt — der ist notwendig, und wohl auch noch zu bezahlen! Im Zusammenhang mit dem glücklich abgelaufenen Vorfall werden wir von interessierter Seite ersucht, nachdrücklich auf die Gefahr des Badens im Südhafen außerhalb der Badeanstalt hinzuweisen. Warnungstafeln wurden leider von Halbstarken umgerissen, doch sollen neue in Kürze errichtet werden. Am Südhafen hat man es zwar mit einem idealen Badegelände zu tun, doch ist das Wasser nur auf zehn bis fünfzehn Meter flach. Dann fällt der Grund steil ab, da hier bekanntlich Baggerungen für das tiefe Hafenbecken vorgenommen sind. Da man bei uns einen ständigen Rettungsdienst am Strand und am Südhafen nicht besitzt, ist es erste Pflicht der Erwachsenen, die Jugend zur Vorsicht zu ermahnen. Es wäre traurig, wenn künftige, eventuelle Unfälle nicht so glücklich wie der gestrige auslaufen sollten!

•

l. **Nochmals der Einbruch bei Henning.** Der schwere Einbruch in das Lagerhaus der Firma Henning an der Adolfstraße in der Nacht zum 19. Oktober v. J. beschäftigte noch einmal das Landesschöffengericht, nachdem die beiden Mitbeteiligten, die schon am Morgen nach der Tat nach Polen flüchtig wurden, jetzt verhaftet werden konnten. Ein gewisser Berthold davon befindet sich allerdings noch im Gefängnis zu Danzig und wird dort abgeurteilt werden. Die jetzige Verhandlung richtete sich nur gegen den 28jährigen Nieter Wilhelm B. aus Rüstringen. Er wohnte in dem Oppermannschen Hause an der Adolfstraße unweit des Tatortes. Einer von den drei Einbrechern ist bereits zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt worden. Er verbüßt diese Strafe in Vechta und war zur Verhandlung als Zeuge nach Oldenburg überführt worden. In der fraglichen Nacht zertrümmerten die drei in dem betr. Lagerhause ein etwa vier Meter über dem Erdboden befindliches Fenster, stiegen ein und entfernten sich mit der aus Mehl, Feldbohnen, Zucker usw. bestehenden erheblichen Beute durch eine Tür, die sie von innen öffnen konnten. Es wurden Mehlspuren nach dem von B. bewohnten Hause entdeckt, dieses umstellt und dann bei der Durchsuchung der Beckerschen Wohnung in den Betten die entwendeten Vorräte gefunden. Frau B., die inzwischen gegen ihren Mann die Scheidungsklage angestrengt hat, befand sich allein in der Wohnung; ihr Mann hatte sich bereits gemeinsam mit Berthold aus dem Staube gemacht. Sie teilte der Polizei damals sofort mit und blieb auch jetzt bei dieser Darstellung, daß ihr Mann seine beiden Kumpane, angeblich zum Kartenspiel, an dem Abend zuvor erwartet habe. Diese seien nicht erschienen. Sie und ihr Mann hätten sich zur Ruhe begeben. In der Nacht sei sie durch ein Geräusch aufgewacht, aufgestanden und habe sämtliche drei Beschuldigte mit vollen Säcken im Zimmer angetroffen. Sie habe ihrem Manne noch Vorwürfe gemacht. Aus Polen hat B. an den Gendarmeriekommissar Pietsch ein Schreiben gerichtet, in dem er die Vorgänge anders als seine Frau darstellt. Der Zeuge G., der auch jetzt noch die Beteiligung an dem Einbruch leugnet, belastete B. Frau B. habe noch gesagt, warum er so viele Feldbohnen und keine Kaffeebohnen mitgebracht habe, er solle jetzt jeden Tag Feldbohnen essen. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Das Urteil gegen B. lautete, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus.

Im Autobus nach dem Urwald. Eine Autobus-Gesellschaftsfahrt nach dem Urwald unternimmt am Donnerstag und Freitag, um 14 Uhr ab Wilhelmshavener Bahnhof, Autobusbesitzer Alberts. Die Fahrt geht unmittelbar bis nach Bockhorn. Dort Besichtigungen. Anschließend Spaziergang durch den Urwald mit Aufenthalt in der Jagdhütte. In Neuenburg ebenfalls Besichtigungen.

js. **Die Vollversammlung des Reichsbanners.** Die jadestädtische Ortsgruppe des Reichsbanners trat gestern abend um 7 Uhr auf dem Banter Marktplatz an, um nach einem Marsch durch die Kaiserstraße, die Kronen- und Roonstraße zum „Werftspeisehaus“ zu gelangen. Der imposante Zug, der neben dem Ortsgruppenbanner auch die Abteilungsfahne des Jungbanners mitführte, lockte zahlreiche Zuschauer an. Im Saale erfreute die Kapelle wie üblich zunächst durch einige gute Musikstücke. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Grunewald widmete dieser dem verstorbenen Kameraden Schrön einen kurzen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. Der technische Leiter nahm sodann die feierliche Verpflichtung von 20 neuen Mitgliedern vor. Ueber das Gautreffen, das am 29. Juni in Leer stattfindet, referierte Vorsitzender Grunewald. Schon am Sonnabend, dem 28. Juni, wird der Gautag durch Kommerse eingeleitet. Die Leeraner haben zahlreiche Freiquartiere zur Verfügung gestellt und erwarten einen reichen Besuch. Am Sonntag werden vormittags die Gaujugendwettkämpfe stattfinden und nachmittags der Ummarsch zum Julianenpark. Den Vorbeimarsch wird neben dem Vertreter des Bundesvorstandes, des Landtagsabgeordneten Brandenburg, auch Reichsinnenminister a. D. Severing abnehmen. Im Julianenpark wird Severing die Festrede halten. Die jadestädtische Ortsgruppe fährt mit Lastautos und Personenomnibussen nach Leer. — Die Führer der einzelnen Abteilungen brachten die Meinung ihrer Kameraden über die Abfahrtszeiten zum Ausdruck, da in dieser Frage verschiedene Auffassungen vorherrschten. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für 8 Uhr als Abfahrtszeitpunkt. Bis zum Freitag dieser Woche müssen die Eintragungen für die Fahrt gemacht werden. Ueber die überparteiliche Haltung des Reichsbanners, die nach wie vor gewahrt bleibt, sprach weiterhin der Vorsitzende. Der Standpunkt des Bundesvorstandes wird vom Gauvorstand wie auch von der Ortsgruppenleitung vertreten. Der Leiter des Kleinkaliberschützenvereins „Republik“ machte bekannt, daß der Schießstand beim „Elysium“ nach seiner Erweiterung zum Schießen wieder freigegeben ist. Jeden Sonntag ist der Stand geöffnet. Nachdem die Kapelle noch einige Stücke und einen flotten Schlußmarsch gespielt hatte, wurde die Versammlung gegen 10.30 Uhr geschlossen.

Das erste Kurkonzert. In den Anlagen der Adalbertstraße herrschte gestern abend Hochbetrieb. Hunderte waren zum ersten Abendkonzert der Kurkapelle erschienen. Obermusikmeister a. D. Rothe war angesichts dieser unerwartet starken Zuhörerschaft ganz in seinem Element. Das Orchester brachte seine verschiedenartigen Darbietungen sehr gut zum Vortrag und erntete starken Beifall. Die Anwesenheit von Musik- und Modenschau-Interessenten aus allen Bevölkerungskreisen beweist die Notwendigkeit der Beibehaltung dieser Konzerte für den jadestädtischen Badebetrieb. Heute nachmittag beginnt das Konzert bereits um 4 Uhr vor den Südstrandanlagen. Dabei gelangt das folgende Programm zum Vortrag: 1. „In Treue fest“, Marsch von Blankenburg; 2. Ouvertüre z. Op. „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach; 3. Dornröschens Brautfahrt, Intermezzo von Rahde; 4. Fantasie a. d. Op. „Faust“ von Gounod; 5. Parademarsch Nr. 1 von Möllendorf; 6. „An der Weser“, Lied für Posaunensolo, von Pressel; 7. „Wein, Weib und Gesang“, Walzer von Strauß; 8. Potpourri a. d. Opt. „Der Bettelstudent“ von Millöcker.

l. **Bestraftes Täuschungsmanöver.** Um die sog. Sperrfrist für die Arbeitslosenunterstützung zu beseitigen, ließ sich der 21jährige bereits verheiratete Erich Ch. aus Rüstringen dazu verleiten, auf einem Entlassungsschein aus seinem Arbeitsverhältnis in Nordenham fälschlicherweise die Worte einzufügen: „Seine Entlassung erfolgte wegen Arbeitsmangels“ und ferner „Auf beiderseitigen Wunsch“. Diese verfälschte Bescheinigung zeigte er beim Arbeitsamt in Rüstringen vor und erhielt auf diese Weise einen ihm an sich noch nicht zustehenden Vorschuß von reichlich 20 RM. auf die Arbeitslosenunterstützung. Dem Antrage gemäß wurde er vom Landesschöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, ihm aber Strafaufschub gewährt.

Monatsversammlung des biochemischen Vereins „Selbsthilfe“. Der biochemische Verein „Selbsthilfe“ Heppens hielt — wie man uns berichtet — seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Kyffhäuser“ ab. Aufgenommen wurden sieben neue Mitglieder. Unter „Vereinsangelegenheiten“ wurde in erster Linie zweier Jubelpaare gedacht, und zwar feierte das Ehepaar Willen das Fest der silbernen Hochzeit, das Ehepaar Faß das Fest der goldenen Hochzeit. Daraufhin ward bekanntgegeben, daß am 6. Juli der Familienausflug nach Ebkeriege stattfindet. Antreten um 1 Uhr beim Vereinslokal. Mehrere ältere Mitglieder regten an, einmal einen Teeabend mit Kränzchen zu veranstalten. Nachdem mehrere Heilerfolge bekanntgegeben waren, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung um 10.30 Uhr. Die Mitglieder blieben noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Postflüge vom Dampfer „Bremen“. Von amtlicher Stelle geht uns das Folgende zu: Die am 19. Juni in Bremerhaven beginnende Amerikafahrt des Dampfers „Bremen“ wird wieder mit einem Katapultflug verbunden werden. Es soll am 25. Juni möglichst weit vor der amerikanischen Küste beginnen und die Beförderung und Zustellung der Post um etwa 20 Stunden beschleunigen. Das Flugzeug befördert gewöhnliche Briefsendungen jeder Art nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Ländern über die Vereinigten Staaten hinaus. Die Sendungen müssen außer dem Klebezettel „Mit Luftpost“ den Vermerk „Mit Katapultflug Dampfer Bremen—Neuyork“ tragen. Der Luftpostzuschlag (außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren) beträgt 50 Pf. für je 20 Gramm. Die Sendungen erhalten einen Sonderstempel „Deutscher Katapultflug Dampfer Bremen—Neuyork 25. 6. 1930“. Bei der Rückfahrt des Dampfers findet gleichfalls ein Katapultflug statt. — Es ist beabsichtigt, auch die weiteren Fahrten der „Bremen“ ab Bremerhaven 8. und 25. Juli, 13. und 29. August, zurück ab Neuyork 17. Juli, 2. und 21. August und 6. September, mit Katapultflügen zu verbinden.

Fahrrad gestohlen und wiedergefunden. Gestern morgen kam einem Auswärtigen sein Fahrrad, welches vor der Molkerei Neuende stand, abhanden. Man fand es am späten Nachmittag im Graben bei der Molkerei mit leichten Schäden wieder.

Turnerversammlung im „Seemannshaus“. Folgender Bericht geht uns heute zu: Der Turnverein „Einigkeit“ hielt seine letzte Monatsversammlung im „Seemannshaus“ ab. Nachdem der 1. Vorsitzende Bleschke die Versammlung eröffnet hatte, wurden eine Turnerin und ein Jugendturner als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Die Eingänge wurden verlesen und das vom 21. bis 23. Juni in Bremen stattfindende Kreisturnfest ausgiebig besprochen. Hierauf beschloß man, am 3. August einen Familienausflug nach Schoost zur „Waldschenke“ zu machen; auch soll ein Nachtturnmarsch gemacht werden. Zum 2. Gerätewart wurde der Turnbruder K. Weier gewählt. Unter „Verschiedenes“ erledigte die Versammlung noch einige Vereinsangelegenheiten.

Begrüßungskonzert für die Flotte. Anläßlich der Rückkehr der Flotte findet im „Gesellschaftshaus“ ein Militärkonzert am Freitag, dem 20. Juni, statt, unter Leitung des Obermusikmeisters Bartholomäus. Herrn Keller ist es außerdem gelungen, den Amateur-Zauberkünstler Seyr aus München für den Abend zu verpflichten. Herr Seyr hat die Mittelmeerreise als Filmoperateur mitgemacht, daher versprechen seine Vorführungen äußerst interessant zu werden. U. a. führt er vor: a) Der magnetische Würfel auf Reisen; b) Der Sack des Grafen „Monto Christo“; c) Die Eintagsfliege.

Fußballspieler-Sitzung. Wir werden ersucht, auf die morgige Sitzung des Bezirksfußballausschusses ab 8 Uhr abends im „Siebethsburger Heim“ (Dutke) hinzuweisen und zum pünktlichen Erscheinen aufzufordern.

Vom Fundamt. Als gefunden abgegeben wurden: Verschiedene Fahrräder, Badezeug, eine Uhr, ein Koffer mit Inhalt, eine Brieftasche mit Inhalt.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 18. Juni: Mäßige Winde aus östlichen Richtungen, heiter bis wolkig, wärmer, trocken, Gewitterneigung. — Hochwasser ist am morgigen Mittwoch um 5.30 Uhr und um 17.35 Uhr.

Raucherzähne. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Der Franzosenhof

Roman

von Luise Westkirch.

18. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Am Sonntag wanderte Enno also nach Grasdorf zur Kirche und hörte nicht viel von der Predigt und sah auch nicht, wer die Kirchstühle füllte, denn ihm schlug das Herz bis an den Hals vor Unruhe und Bangen.

Als der Segen gesprochen, das letzte Amen verklungen war, ging er in finsterer Entschlossenheit dem Geistlichen nach ins Pfarrhaus.

Eine rotbäckige Magd empfing ihn. Ja, der Herr Pastor würde zu sprechen sein. Nur nicht sogleich. Eine halbe Stunde mochte es wohl dauern. Sie wies ihn in ein kleines Wartezimmer. Durch die halb offene Tür sah er sie in die Küche gehen und bald mit einem Präsentierbrett voll belegter Butterbrote, einer Tasse Bouillon und einer Weinflasche eilig über den Flur laufen. Ihm war die kurze Wartezeit nicht unlieb. Beruhigend legte sich die kahle Nüchternheit des Stübchens auf seine überreizten Sinne. Er saß auf dem Strohstuhl am Fenster und starrte auf die blühenden Georginen des Pfarrgartens, als eine Stimme draußen ihn aus seiner Versunkenheit aufschreckte, eine alte zittrige Stimme von der besonderen Rauheit der Trinkerstimmen. Sie klang ihm bekannt.

„Nee, mein schönes Fräulein, der Herr Pastor hat mich herbestellt. Ja wohl, hierher in sein Haus. Glock elf. Ich hab' nämlich vi — vier Kinders. — — Wie sagen Sie? Warten soll ich? I ja, in Ihr angenehmen Gesellschaft, Schnuffelchen. — — Warum schubsen Sie mich denn? Is das ein Art? — Vor zwanzig Jahren, da schubsten D — Derns mich nich. — Da war ich ein Kerl. — — Ja, ja, schon gut. Ich tret' ja schon ein. Ich bin so frei.“

Die halb offen stehende Tür des Wartezimmers schob sich um ein paar Zoll weiter auf, und über die Schwelle kam ein wenig schwankend Piter Clußmann. Noch abgefallener war sein Gesicht unter dem strähnigen grauen Haar geworden, seit Enno ihn im Korbflechterhäuschen gesehen hatte, und noch blaupurpurner leuchtete die Nase zwischen den fahlen Wangen.

Ueberrascht blieb Clußmann stehen.

„Blitzens noch eins! Berg und Tal kommen nich zusammen, aber die Menschens — die Menschens.“

„Ich denk', du bist in Bremen“, sagte Enno unfreundlich.

„In Bremen? Nee, da wollen sie mich nich mehr, nich mal mein Kinders. Brauchen auch nich. Ich bin doch kein Bremer. In Spreckholm is mein Heimat. Der Tod hat mir dr jetzt ein Wohnung frei gemacht. Der Pastor soll dr zu tun, daß ich bald eintrecken kann. Magst auch ein gutes Wort für mich einlegen, Enno Brinkmeier.“

„Die Müh' kannst sparen“, antwortete Enno. „Säufers und Tagediebens füttern die Spreckholmer Kolonisten nich.“

Clußmann pfiff durch die Zähne. — „Säufers! Tagediebens! — Hochnasiger Bengel! — Was bin ich denn slechter als Toni Gräveloh? Man bloß, daß ich kein moje Tochter hab', mit der du poussieren kannst. Mein Gretchen is noch nich so weit.“

Enno wurde rot vor Zorn. — „Wahr' dein Wortens, besoffener Lump! Wär's nich um dein grieses Haar, denn so —“

„Schenier' dich nich — du Brinkmeier! Von der Höh' von ein fetten Hof läßt sich gemächlich schimfieren. W — was wärst denn du — du un dein kalkutischer Hahn von Badder, wenn ihr mal euren Hof verlustigt ginget? He? Was? Was wäret ihr noch?“

„Rechtschaffene, aufrechte Menschens wären wir wie viele hunderttausende, von denen kein ein Hof eigen hat.“

Piter Clußmann lachte laut. Er drehte sich taumelnd um sich selbst vor Lustigkeit.

„Ach du I — Jüngelchen! Was weißt du denn von der Welt?! — Hast kaum dein Snabel unter der Glucke vorgestreckt und willst k — krähen! Dein Hunderttausends haben ja nie kein Hof eigen gehabt. Ein Aal, ne Snake laufen bannig flink auch ohne Beine. Aber sneid' du mal ein Hund, eine Kuh, ein Pferd, irgendein Kreatur mit Beinens, ihr Beinens ab un sieh, was drnach kommt.“ Mit feierlicher Gebärde streckte er die Hand in die Luft und sprach schluckend und mit der Zunge anstoßend in seiner Trunkenheit: „Enno Brinkmeier, — Schicksal is alles. Wie ein geboren wird, so is er beschaffen. Dr sind welche geboren mit den Händens nach innen gekrümmt. Die raffen un greifen denn, was in ihr Bereich is, was ihnen zukömmt. So welche seid ihr Brinkmeiers. Ich hingegen bin geboren mit mein Händens nach außen stehend. Un die streuten un streuten aus, bis dr nix mehr zu streuen war. — Tagedieb! Säufer! sagst du Grasaff? Ja, wenn so ein wie ich nich ab un an ein herzhaften Sluck kippen könnte — un vergessen, was gewesen is un was n — noch kommt — wie sollt' der wohl durch sein Tagens kommen? Wie sollt' der sein Kinders noch ein Vater sein? —“ Er hob auch die andere Hand. Das Zerrbild eines Propheten, stand er mit fliegendem, weißem Haar, mit rollenden Augen. — „Ich sage dich das: wenn ein ein Hof gehabt hat — un mit eins hat er kein mehr — das is, wie wenn du auf'n Boden treten willst un die Erde sackt unter dich weg — und — du trittst in leere Luft. — Kann ein ein aufrechten Menschen bleiben in so'n Umständens? Nee, der Baum, den du sein Wurzeln weghaust, auf denen er steht un wächst, — der fällt in'n Dreck mit all sein Zweigens — — in'n Dreck — — un wenn sie noch so grün und hoffärtig protzen.“

Enno hatte stumm den Elenden reden lassen, gelähmt von einem Entsetzen, das ihm eisig in die Seele kroch. Wie das Spiegelbild seiner selbst und seines Vaters, nachdem sie den Hof von sich abgetan haben würden, sah er Piter Clußmann vor sich stehen.

In diesem Augenblick erschien im Türrahmen der Pastor, ernst und ein wenig eilig.

„Bitte in mein Zimmer zu treten. Wer ist zuerst gekommen?“

Das war Enno. Aber in jähem Grausen packte er Piter Clußmann bei den Schultern und schob ihn vor.

„Dem Mann preffiert's, Herr Pastor. Ich — — kann wiederkommen.“

Er rannte aus der Tür wie gejagt. Nur fort! Weit fort! — Hatte der Schrecken jener Nacht ihm den Verstand verrückt? Wie hatte der Einfall ihm kommen können?! — Den Hof aufgeben! Den Boden, in dem sein willensstarkes Geschlecht wurzelte! Seinen hochgemuten, aufrechten Vater, sich selbst zu ein Ding machen wie Piter Clußmann! — Nein, nein! Mochte das Gerippe Tag für Tag unter seinen Füßen auf Rache lauern! Mochte das Haar sich ihm sträuben bei jeder Furche, die sein Pflug durch den Boden zog, aus Furcht vor der Entdeckung neuer Greuel — den Hof gab er nicht auf! Mit Nägel und Zähnen hielt er den fest, und wenn Ekel und Entsetzen ihn umbrachten. Lag ein Fluch darauf und war den Hof von sich abtun das einzige Mittel, diesen Fluch zu lösen, nun, so mochte er weiter wirken auf Kind und Kindeskind, ungesühnt, unsühnbar. Jedes Leid, jede Qual war besser, als sich selbst wurzellos machen und als ein Stück Abfall hintreiben auf dem schmutzigen Lebensstrom.

In höchster Aufregung kam er heim und fühlte den Lattenzaun und das Dielentor und das altvertraute Strohdach mehr sein eigen als je zuvor. Denn nun hatte er um sie heißen Kampf gekämpft. Um den Preis seines Seelenfriedens hatte er sie gekauft.

Neuntes Kapitel.

Hinnerk Brinkmeier machte einen Rundgang über seinen Hof. Er tat das an jedem Sonntagmorgen. An den schwer tragenden Bäumen des Obstgartens ging er vorüber ins wilde Moor, befühlte die Torfe nach dem Grad ihrer Austrocknung und stand sinnend vor den kleinen Pfützen und Kuhlen in dem unfruchtbaren Heidestreifen, deren träg ruhende Oberflächen jetzt fast in ihrer ganzen Ausdehnung überzogen waren mit einer buntschillernder Fetthaut, die an einigen Stellen zerrissene Ränder und Einbuchtungen wies, wie von einem äußeren Eingriff. Hinnerk Brinkmeier lächelte, als er diese Ränder sah, ein Schmunzeln, das nur die äußersten Winkel seines Mundes verzog, und blies übermütig den Rauch seiner Pfeife

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Wilhelmshaven vor dem Bezirksausschuß.

In seiner letzten Sitzung verhandelte der Bezirksausschuß Aurich u. a. über die folgenden Fälle: Der Oberschullehrer i. R. Georg B. von der städtischen Oberrealschule in Wilhelmshaven war zum 1. Oktober 1928 in den endgültigen Ruhestand versetzt worden. Seit Oktober 1929 ist B. als Lehrer an der Marinefachschule tätig und wird stundenweise bezahlt. Durch Verfügung des Magistrats wurde ihm mitgeteilt, daß nach den Bestimmungen über die Pensionierung der preußischen Beamten eine Kürzung seiner Pension einzutreten habe. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde des B. entschied der Bezirksausschuß, daß der Magistrat in Wilhelmshaven nicht befugt sei, die Pensionsbezüge des B. insoweit zu kürzen, als der Betrag des aus der Tätigkeit bei der Marinefachschule fließenden Diensteinkommens unter Hinzurechnung der Pension den Betrag des von B. im Zeitpunkte seines Ausscheidens aus dem Dienst bezogenen Diensteinkommens übersteigt. Der Magistrat ist hierdurch nicht berechtigt, die Pensionsbezüge des B. deswegen zu kürzen, weil er aus der Erteilung von Unterricht an der Marinefachschule ein Nebeneinkommen hat. — Der Anspruch des ehemaligen Sparkassenbuchhalters Otto G. gegen die Stadtgemeinde Wilhelmshaven auf Nachzahlung des Unterschieds zwischen den Bezügen nach der Gruppe 7 und den Bezügen nach der Gruppe 9 der alten Besoldungsordnung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1925 wurde als unbegründet zurückgewiesen. — Die städtischen Körperschaften in Wilhelmshaven hatten im August 1929 beschlossen, den Bürgersteig auf der Westseite des Altendeichsweges von der Norderneyer Straße bis zum Observatorium vor dem dem Reiche gehörenden unbebauten Grundstück zu pflastern und zur Deckung der Kosten hierfür von dem Grundeigentümer 50 Prozent der Kosten zu erheben. Hiergegen hatte das Reichsbauamt Einwendungen erhoben mit der Begründung, daß die Voraussetzungen für die Heranziehung nach dem Baufluchtliniengesetz nicht vorlägen. Der Bezirksausschuß wies die erhobenen Einwendungen mit der Begründung zurück, daß der Beitrag von 50 Prozent der Pflasterungskosten dem Vorteil entspreche, den der Anlieger durch Pflasterung des Bürgersteigs habe. Es sei schon eine wohlwollende Berechnung, wenn die Stadt die Hälfte der Pflasterungskosten selbst trage in der Annahme, daß in diesem Verhältnis die Pflasterung im allgemeinen Interesse liege. Der Vorteil, den der Anlieger von der Pflasterung habe, werde meist höher sein, als die Hälfte der Kosten betrügen.

Aus dem Provinzialausschuß. Der Hannoversche Provinzialausschuß trat zu einer zweitägigen Beratung im Ständehaus zu Hannover zusammen. Den Vorsitz führte Landrat a. D. Kleine, Leer. Als Vertreter der Staatsregierung war Oberpräsident Noske anwesend. Am ersten Verhandlungstage wurden einige Angelegenheiten der inneren Verwaltung erledigt und daneben vor allem über Verkehrswerbung in Niedersachsen und über Ferngasfragen beraten. Der Provinzialausschuß erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden, daß die Provinzialverwaltung den Vorsitz und die Geschäftsführung im Niedersächsischen Verkehrsbund übernimmt, und daß zur Förderung der Arbeit dieses Bundes, die sich in erster Linie auf intensive Auslandswerbung erstreckt, ein angemessener Betrag in den nächstjährigen Haushaltsplan eingesetzt werden soll. Bei dieser Gelegenheit wurde ferner beschlossen, aus den verfügbaren Etatsmitteln für die Instandsetzung und Unterhaltung von Wanderwegen sogleich 4000 RM. auszuschütten. Ueber den Stand der Ferngasversorgung gab Landessyndikus Dr. Levin einen ausführlichen Bericht. Da die Angelegenheit noch in der Schwebe ist, wurden abschließende Entscheidungen nicht getroffen. Der inzwischen vollzogenen Wahl des Landeshauptmanns Dr. von Campe zum Aufsichtsratsmitglied der Ruhrgas-AG. stimmte der Ausschuß zu. — Generaldirektor Dr. Brandes berichtete über den Fortgang der Verhandlungen, betreffend den Zusammenschluß der Landesbank der Provinz Hannover und der Girozentrale Hannover. Aus den Mitteilungen war zu entnehmen, daß voraussichtlich die Vereinigungsverhandlungen in absehbarer Zeit zu einem endgültigen Abschluß kommen werden. — Der Provinzialausschuß genehmigte ferner die endgültige Verteilung der Provinzialabgabe für das Rechnungsjahr 1929 auf die Stadt- und Landkreise. Die Provinzialabgabe beträgt insgesamt 11 432 805 RM., das sind 16⅔ Prozent des Maßstabssolls. — In den Elbe-Wasserstraßenbeirat wurden gewählt: als Mitglied: Landschaftsrat Dr. Graf von Bernstorff, Junkerwehningen; als Stellvertreter: Gewerkschaftsbeamter Kregel, Hannover. Der Provinzialausschuß stellt weiter das Ausscheiden des kommunistischen Provinzial-Landtagsabgeordneten Redakteur Schwoker auf Grund eines Reichsgerichtsurteils fest und veranlaßte die Ermittlung eines Nachfolgers.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Abfahrt heute: „Hans Wried", Kpt. H. Buß, von England nach Island; „Eisenach", Kpt. Focken, mit Fang von Aberdeen nach Geestemünde.

Die Rache des verschmähten Liebhabers.

Der 28jährige Schlosser Kurt Einfeld in Kiel hat eine bei seinen Eltern tätige 16 Jahre alte Hausangestellte im Treppenhaus der elterlichen Wohnung durch Schwefelsäure im Gesicht schwer verletzt. Das Mädchen, das sich der Nachstellung des Einfeld nicht erwehren konnte, war deshalb in Begleitung seiner Mutter bei den Einfeld erschienen, um das Arbeitsverhältnis zu lösen. Als Mutter und Tochter im Begriff waren, das Haus wieder zu verlassen, schleuderte Einfeld dem Mädchen den Inhalt einer mit Schwefelsäure gefüllten Flasche ins Gesicht. Auch die Mutter wurde durch Säurespritzer verletzt. Außerdem wurden die Kleider beider Frauen stark beschädigt. Der Täter, der bereits mehrere Male in der Nervenklinik behandelt worden ist, flüchtete nach der Tat und konnte noch nicht ergriffen werden.

Kerzenlicht in Langenberg.

In Langenberg, der Stadt des westdeutschen Senders, hat die Bevölkerung aus Protest gegen die Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise beschlossen, wieder auf dem Herdfeuer zu kochen und sich bis auf weiteres noch der Kerzenbeleuchtung zu bedienen. Der Stadtverwaltung soll durch diesen eigenartigen Streik ein beträchtlicher Schaden erwachsen.

Eduard Pollak.

Ein Impresario erzählt aus seinem Leben. — Wie die Otéro wurde. — Ein Flötist steigt auf. — Der Zerlumpte aus San Franzisko. — Der verliebte Mechaniker und das Mädchen im Luft-Auto. — Frau Zoubkoff als „Große Nummer".

Dieser Tage feiert C. Eduard Pollak, einer der bedeutendsten Varietéimpresarios, seinen 60. Geburtstag. Er erzählte unserm Mitarbeiter interessante Erinnerungen aus seinem Leben. Ein Leben fürs Varieté — ist das nicht ein großes Stück Vergnügungs- oder sogar ein kleines Stück Kulturgeschichte?

Berliner Brief.

Von der Straße her dringt der Lärm der Stadt bis in das kleine Zimmer des Impresarios. Nachdenklich sieht er zum Fenster hinaus, während er erzählt: „Es liegt natürlich alles um Jahre zurück, aber die Dinge, die ich erlebte, sind doch von besonderer Bedeutung, weil man niemals aufhören wird, von den ehemaligen großen Varietéstars zu sprechen denen einmal ein begeistertes Publikum zujubelte. Heute begegnet man solchen Naturen nur noch selten.

Da sitzen draußen im Wartezimmer ein paar kleine Mädels vom Ballett und glauben, schon eine Isadore Duncan, vielleicht eine Desmond oder schon sonst wer en miniature zu sein.

Sie sehen sich schon als große Stars auf der Varietébühne und als umhimmelte Diven. Aber — zehn zu eins — sie haben wohl ein hübsches Gesicht, eine hübsche Figur, aber man frage nicht nach ihrem Können. Große Varietékünstlerinnen wie früher gibt es heute nicht mehr. Würden wir sie finden, die Direktoren zahlten ihnen das teuerste Geld . . . .

Ich erinnere mich an die Entdeckung der Otéro. Das war eines Nachts in Bordeaux, wo sie in einem kleinen Kasino tanzte, sang und dummes Zeug plapperte, das in dem beifälligen Grinsen eines amüsierwütigen Nachtfalterpublikums unterging. Wie sie da auf der Bühne stand, kannte sie kein Mensch.

Ich sprach mit ihr, erkannte ihr Talent, sah, wie ihre Schönheit noch zu steigern war — bald hieß die kleine Otéro „schöne Otéro" und tanzte in Paris.

Auch ein Impresario darf nicht rasten, nicht darauf warten, daß ihm die großen Nummern ins Haus gebracht werden, er muß durch die Welt jagen, suchen, umherschnüffeln, aufstöbern finden. Aeußerlich unterscheiden sich ja auch die „großen Nummern" nicht von den Menschen des Alltags. Um sie zu erkennen, muß der Varietéagent gewissermaßen Hellseher und wenn man so sagen darf, auch Hellhörer sein.

Im Orchester des Apollotheaters in der Berliner Friedrichstraße sitzt da ein Mann unter den vielen anderen, handhabt wie diese mit Liebe und Sorgfalt sein Instrument, das bei ihm eine kleine Flöte ist. Jeden Abend kommt er pünktlich und bläst seinen Part herunter. Der Mann trägt einen einfachen Namen, er ist so einfach wie sein ganzes Leben. Da kommt der große Moment: der Impresario hört ihn da die Flöte spielen, beobachtet ihn und erkennt das Schöpferische in ihm.

Eines Abends sitzt auf dem Platz des kleinen Flötisten ein anderer, der Flötist selbst in tadellos passendem Frack auf dem Podium als Orchesterchef, der seine eigene Operette dirigiert. Aus dem Flötisten Paul Linke ist der große Dirigent und Komponist geworden.

Sie haben alle einmal klein angefangen: ob man da an Olga Desmond, die berühmte Nackttänzerin, denkt oder an Yvette Gilbert, an die Tortajada. Aus acht kleinen Mädchen, die ein Mann namens John Tiller aus Manchester als „Die acht Troubadours" nach Berlin brachte, wurden die heutigen berühmten „Tiller-Girls". Und übrigens ist ja auch der große Charlie Chaplin, bevor er zum Film kam, Mitglied einer Londoner Varietétruppe gewesen.

Natürlich gibt es Tage, an denen sich der Impresario von morgens bis abends die Haare raufen könnte, weil eine „große Nummer" gebraucht wird und nicht zu finden ist. Es muß etwas geschehen! Aber was? Da geistert das Bild eines Wiener Nachmittags auf, an dem ein Direktor und der Impresario sich den Kopf zerbrechen, woher sie eine große Sensation nehmen sollen. Voller Verzweiflung lesen sie Zeitungen, um sich abzulenken, um Ruhe zu gewinnen und um nachher eventuell besser handeln zu können. Aber da steht eine Nachricht in einem Blatt, die das Auge des Impresarios fesselt.

Da ist in San Franzisko ein zerlumpter Kerl aufgetreten, der behauptet, innerhalb einer Minute die stärksten Fesseln sprengen zu können. Hallo! Das ist ein Schlager.

Telegramme werden gewechselt, und der Mann wird aufgefordert, nach London zu kommen. Hundert Pfund sind ihm sicher, wenn er die Fesseln der Londoner Kriminalpolizei abstreifen kann. Der Mann kommt, wird von zwei Bobbies kunstgerecht in Fesseln gelegt. 200 Menschen sehen dem Vorgang zu. Es ist so weit. Eine Minute vergeht, der Mann springt auf, ohne Fesseln. Seit diesem Tage spricht man von ihm als dem größten Entfesselungskünstler der Welt. Sein Name: Houdini.

Da wir gerade in England sind: ein Abenteuer in Liverpool. Ein Mechaniker hat eine Luftschleife konstruiert, auf der in einem kleinen eisernen Auto seine Partnerin, ein 16jähriges Mädchen, durch die Luft fahren soll. Engagement. Vorarbeiten. Und der Abend der Premiere.

Es ist das Gerücht aufgetaucht, daß der Mechaniker in das Mädchen verliebt sei. Jeder der Zirkusangestellten weiß es. Man lacht, macht dumme Bemerkungen —

nein, der Mechaniker hat ein wachsames Auge. Im Anfang klappt auch alles. Das Auto mit dem Mädel jagt über die Schleife durch die Luft. Einmal kreist der Wagen, zweimal, der Mechaniker steht unten, reguliert die Apparatur. Da gellt ein Schrei, der Wagen kippt, stürzt, der Mechaniker rast angstvoll auf die Straße, das Mädchen liegt unten in der Manege, regungslos, ohnmächtig. Aufgeregte Frage: Ist es tot? Aerzte rennen, Aerzte retten. Heute ist das Mädchen aus Liverpool verheiratet und lebt in glücklicher Ehe in Breslau. Aber nicht mit dem Mechaniker.

Von Looping the Loop in die Ehe. Auch das Gegenstück ist möglich: der Sprung von der einer sensationsgierigen Welt originell erscheinenden Ehe ins Glanzlicht des Varietés. Weiß die Oeffentlichkeit, daß

auch Prinzessin Viktoria, die Frau Alexander Zoubkoffs, noch einmal eine „große Nummer" werden sollte.

Ja, sie sollte. Alles war vorbereitet. Prinzessin Viktoria sollte eine Tournee durch Amerika machen, den Amerikanern gezeigt werden, nichts weiter tun als auf der Bühne herumstehen und das Publikum begrüßen — da starb sie . . . . .

Kaum hatte der Impresario seine Erzählung beendet, da surrt das Telefon. Es wird ihm ein Mann avisiert, ein Neger, der ein Quartett anbietet. Der Neger kommt, spricht sein „Germann wünscht mich zu sehen" und legt ein paar Photos auf den Tisch.

Die Bilder zeigen zwei besmokingte Afrikasöhne und zwei schwarze Töchter von Sambesi. Sie singen im Quartett: Nigger-Songs.

Als der Reporter das Büro des Impresarios verläßt, da lächelt ein weißes Duett hinter Schreibmaschinen.

---

vor sich hin. Plötzlich schwand das Lächeln von seinem Gesicht. Seine Züge strafften sich in lauernder Vorsicht. Hinter einem Torfhaufen war lautlos und geschmeidig Lüerke Voß emporgetaucht.

Süh, Vorsteher Brinkmeier. Auch all auf den Beinen? Is das denn wahr, daß der Städtische dir das Unland da abkaufen will?"

„Kann sein, ich verkauf", antwortete Brinkmeier, „kann sein, ich verkauf nich."

Lüerke Voß bückte sich, nahm eine Handvoll Sand vom Boden auf und schüttelte den Kopf.

„So'n Dreck will ein kaufen?! — Ja, du hast Glück."

„Hab' ich immer gehabt, Lüerke Voß."

„Das magst wohl sagen. Ich hatt' mein Sinn auf die Wisch bei der Fischerbude gesetzt — du hast sie vorweg gekauft. Ich mocht' die Annmarei Rademaker leiden, un du hast sie mir vorweggenommen."

„Ja — un Vorsteher hast auch werden wollen — un ich bin's geworden."

„Wenn ich wär' wie du, ich würd' das Gräsen kriegen vor so'n Uebermaß von Glück."

„Ich krieg's nich."

„Krügens gehen so lange zu Wasser, bis sie brechen."

„Ja, wenn du das mächtig wärst, du hättest mich all lang an'n Galgen gebracht."

„Kann sein, ich tu's noch."

„Ich glaub' nich, daß dich das einslägt."

Hinnerk Brinkmeier hatte sich auf einen Torfhaufen gesetzt. Er sprach mit einer überlegenen Gelassenheit, die Lüerke rasend machte.

„Ich hab' ein Leben von dir zu fordern", sagte er zwischen den Zähnen. „Ich hätt' ein glücklichen zufriedenen Menschen sein können, un ich bin ein ruhlosen. Ich hätt' ein gute Frau haben können und Kinder un Kindeskinder, denn ich hatt' all mein Sinnen auf Annmarei Rademaker gesetzt un würd' ihr gefreit haben, wenn sie auch man ein arme Magd war. Nu hat der swarze Puhl ihr eingeslungen, und fremde Leutens machen sich breit in mein Haus. Da bist du schuld an. Du! Mit dein großes Maul un dein slechtes Gewissen! Aber dr sind Dingens, die sterben nich, die stehen immer wieder auf. Un dich krieg ich noch klein, so klein, daß die Spreckholmer mit ein Latern' dich nich finden."

Der Vorsteher stand langsam von seinem Torfhaufen auf. Ein grünliches Licht glomm in seinen Augen, als er seinem Feind ins Gesicht sah.

„Wie du mir gesonnen bist, das weiß ich all von lang her. Bis heut aber bin ich dir über gewesen, Lüerke Voß. Un — klein wirst du mich niemals kriegen. Was du dir ausdenken magst, un was dr auch passiert — klein kriegst du mich nich. Klein nich."

Er wandte seinem Feind den Rücken und schritt langsam, erhobenen Hauptes zwischen dem hohen Heidekraut zurück.

„Der swarze Puhl wird dich klein machen!" schrie Lüerke Voß ihm in Wut nach.

Brinkmeier wandte nicht den Kopf. Doch wie ein scharfer Pfeil durchzuckte ihn das ihm in den Rücken geschleuderte Wort: der swarze Puhl. Ja, wohl gab es Dinge und Geschehnisse, die starben nicht.

In finsterem Brüten kam er heim. Erst als er vor seiner Flettür wartend den Ingenieur Nedderhoff erblickte, durchflutete ihn belebend das Vertrauen auf seine Ueberlegenheit, die noch allerwegen seinem Willen Bahn geschafft hatte.

Bedächtig trat er heran.

„Guten Morgen, Herr Ingenieur. Denn so halten Sie sich noch immer in dieser Gegend auf?"

„Guten Morgen, Herr Vorsteher. Sie wissen wohl, was ich hier suche. Mein Unternehmen will reiflich erwogen sein bei dem unerhört hohen Preis, den Sie für den Heidestreifen fordern."

„Davervon kann ich keinen Pfennig ablassen — meiner Kinder wegen, Herr Ingenieur", beteuerte Hinnerk Brinkmeier treuherzig.

„— und bei völliger Ungewißheit darüber, ob die Quellen sich hier dauernd ergiebig erweisen. Die Oelausflüsse waren in den letzten Wochen beängstigend gering. Nun bemerke ich aber, wie ich Ihnen ehrlich bekennen will, seit einiger Zeit wieder stärkere Absonderungen, sogar von einem merkwürdig reinen Erdöl."

„Ja, das is nich ein Tag wie den andern."

„Die Wahrnehmung macht mir jedenfalls wieder Mut, an unser Geschäft zu denken — für den Fall, daß Sie mir ein wenig entgegenkommen wollen."

Brinkmeier kratzte sich hinter dem Ohr. „Ja, was verstehen Sie unter Entgegenkommen? — Aber geh'n Sie immer in mein Stube sitzen. Das is Sonntagmorgen. Wir können dr gern ein Stremel über snacken. Machen Sie mir das klar, was Ihr Gedankens sind."

Damit nahm der Vorsteher seinen Besuch mit ins Haus, in die kleine Stube, denn Krischan, sein Jüngster, stand schon mit runden Augen und mit halboffenem Mund, und am Zaun räkelte sich gähnend Jan, der Großknecht. Wenn der solch ganz dummes Gesicht machte, dann pflegte er mit aller Kraft seiner großen Ohren zu horchen.

In der kleinen Stube ließ der Stadtherr seine angeborene Beredsamkeit losfluten. Er sprach auf den Bauern ein, daß einem minder kaltblütigen Mann Verstand und Ueberlegung weggeschwemmt worden wären.

Hinnerk Brinkmeier aber hörte bedächtig zu, lächelte freundlich als einer, der wahrlich willens ist, das Menschenmögliche zu bewilligen, und blieb gegenüber allen Versuchen, den Preis herunterzuhandeln, bei seinem bedauernden: „Ich kann nich, Herr Ingenieur. Ich steh' nich für mich allein, ich muß an mein Sohn denken."

Der gleichmütig unbeugsame Eigensinn seines Partners bezwang das letzte vorsichtige Zögern Nedderhoffs. Wenn einer so fest auf seinen Preis besteht, dann muß das Objekt den Preis wert sein, schloß er. Minderwertige Ware ist jeder eifrig bemüht, loszuschlagen. Er zog sein Notizbuch hervor, entwarf den Kaufkontrakt, den sein Rechtsanwalt in der Stadt ihm ausarbeiten sollte und den er unterschreiben und dann zur Unterschrift dem Verkäufer zusenden wollte. Satz für Satz las er den Entwurf vor.

„§ 1. Albert Nedderhoff aus Hannover, Ingenieur, kauft von Hinnerk Brinkmeier, Gemeindevorsteher von Spreckholm, ein Stück Heideland. Die genauen Maße waren beigefügt.

§ 2. Vorsteher Brinkmeier versichert, daß niemand außer ihm Anspruch auf das in Frage kommende Stück Land hat, insbesondere, daß keinerlei anderweitige Mutung, es sei auf Metalle, Salze oder Quellen irgendwelcher Art, darauf ruht.

§ 3. Der gekaufte Grund und Boden geht unmittelbar nach Unterzeichnung des Kontrakts in den alleinigen Besitz des Käufers über, der sofort mit seinen Bohrversuchen beginnen kann.

§ 4. Die Kaufsumme beträgt für den ganzen Landkomplex inkl. den sogenannten schwarzen Puhl dreißigtausend Mark." — — „Sagen Sie mal, geht davon wirklich nichts herunter?"

„Nix an zu ändern, Herr Ingenieur."

„§ 5. Die Hälfte der Kaufsumme ist zahlbar am Tage der Unterzeichnung des Kontraktes, die zweite, — sagen wir ein halbes Jahr später — oder besser, nach Erschließung der ersten ergiebigen Quelle."

„Sehen Sie: Johannis übers Jahr, Herr Ingenieur, auf alle Fälle. Wenn ich verkauft hab', hab' ich verkauft. Mit Ihr Geschäft un sein Verlauf hab' ich nix zu schaffen."

„Also meinetwegen! Johannis übers Jahr. Und dann Ihre und meine Unterschrift. Ist es so recht? Sind Sie damit einverstanden?"

Brinkmeier sann einen Augenblick nach. „Sehen Sie, Herr Ingenieur: Der Verkäufer übernimmt keine Garantie von irgendein Art dafür, daß un wieviel Oel dr auf sein vormalig Grundstück gefunden wird. Sehen Sie das in'n Kontrakt."

„Aber bester Herr Vorsteher, das ist doch ganz überflüssig."

„Nee. Ich bin kein von Fach. Das Land liegt dr un kann dr vor meinetwegen noch hundert Jahr liegen, ohne daß ein dran rührt. Der Herr Ingenieur hat auf so'n Kram studiert. Der muß wissen, warum daß er das Land haben will. Ich aber will nich, daß ich mein Grund un Boden verbuddelt un verschandelt zurückkrieg', im Fall, daß dem Herrn Ingenieur sein Kalkulatschon aus irgendein Grund nich nach sein Wunsch einslägt. Da um muß das in'n Kontrakt: Verkäufer übernimmt kein Garantie."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die Landarbeiter sind bereit.

-ker. Die wirtschaftliche und politische Misere macht sich in besonders starkem Maße auch auf dem Lande geltend. Werden doch die Landbewohner durch die Zollmaßnahmen der Brüning-Regierung besonders hart betroffen. Aber auch die Verschlechterungen bei der Arbeitslosenversicherung treffen den arbeitslosen Landarbeiter hart. Wegen angeblichen Mißbrauchs, die in einzelnen Fällen von Bauernsöhnen betrieben sein sollen, hat man die Bestimmungen für den Bezug von Unterstützungen ländlicher Arbeiter derartig verschärft, daß Familienväter eher Armenunterstützung bekommen können, als daß ihnen ihr Recht aus der Arbeitslosenfürsorge wird. Allerdings hilft ihnen meistens die Gemeinde auch nur da, wo sie es verstanden haben, sich in der Gemeindeverwaltung Geltung zu verschaffen. Leider ist das aber längst nicht überall in dem Maße gelungen, als es nach Zahl und Bedeutung der Arbeiterschaft auf dem Lande möglich wäre. Es war deshalb verständlich und zeugt von dem Ansehen der Sozialdemokratie auch auf dem Lande, daß nach dem Sturz des Kabinetts Hermann Müller und nach jener verzweifelten Gesetzesmacherei des Blocks der Besitzenden im Reichstag in den ersten Apriltagen dringende Rufe um aufklärende Versammlungen an die Parteileitung kamen. Wie es bei einer gut arbeitenden Organisation sein muß, so konnte und wurde denn auch schnellstens den Wünschen stattgegeben. An mehreren Sonntagen des Mai und Juni konnten jedesmal bis zu einem Dutzend Versammlungen an einem Tage in den Landorten der Kreise Norden, Emden und Aurich durchgeführt werden. Trotz des schönen Wetters war in allen Versammlungen ein prächtiger Besuch zu verzeichnen. Nicht minder glänzend war die Stimmung bei den Teilnehmern, bei denen es sich bei dem Charakter des Landes fast nur um Landarbeiter handelte. Man muß es gesehen haben, welcher Stolz diesen kernigen Gestalten aus den Augen leuchtet, wenn z. B. im Landkreis Emden das Wort von dem „Roten Kreis" fällt, welchen Ehrentitel jener Kreis sich unter den Ostfriesen erobert hat.

Und wenn dann die Rede auf die Nationalsozialisten kam, dann konnte jeder aus dem Eifer der Zuhörer entnehmen, wie wenig Aussicht diese Bewegung bei Leuten hat, die täglich sehen müssen, wie einige Großbauern als Nazzführer auf ihre Weise „Arbeiter"politik treiben. Und wenn dann gar auseinandergesetzt wird, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sich angeblich auch für den Sozialismus einsetzen will, so nimmt die Heiterkeit in Hinblick auf die Prinzen und Grafen, auf die allergrößten aus den Kreisen der Industriellen und der Agrarier und eben auch auf die Herrschaften aus den Dörfern mit ihren viele Hektar großen Besitztümern, die alle tonangebend in dieser „Sozialistischen Arbeiterpartei" sind, kaum noch ein Ende. Nein, die Zeiten sind endgültig vorbei, wo sich der Landarbeiter mit Begeisterung die Knochen in unendlicher Fron schief arbeitete, um sich dafür zum Dank noch um seine politischen Rechte bringen zu lassen. Schon gar nichts ist in dieser Richtung mehr bei Leuten zu machen, die seit Urväterzeiten sich den ganzen militärischen Firlefanz möglichst aus der Ferne ansahen. Wenn die jetzt Hitlers Jünglinge (was dort gleich ist mit des Großbauern Söhne) zu Fuß und zu Roß über Gräben springen sehen, um gegen einen markierten Feind zu rennen, was dermaleinst ja auch unsere Arbeiter sein können, so wissen sie schon ausreichend, welches Heil ihnen werden soll.

Ein heiliger Zorn kommt aber über den ostfriesischen Landarbeiter und seine Schicksalsgenossen, die kleinen Pächter und Siedler, wenn sie sehen, daß sie, die sich von Sonnenaufgang bis zu ihrem Untergang schinden, um sich und ihre Familie durchzuschlagen, immer schwerer belastet werden, um den Großgrundbesitz des Ostens von seinen Schulden zu befreien. Wie gern möchte das besitzlose Landvolk, denen die Zuwanderung zur Stadt verwehrt ist, da dort schon Millionen die Arbeitsämter hungernd umlagern, ein Stückchen Land bewirtschaften, um so das zu erzeugen, was dem deutschen Volke an Nahrungsmitteln mangelt. Statt dessen hält es der deutschnationale Reichsernährungsminister für richtig, daß der Knecht Knecht bleibe, und alles was im Reichstag rechts von den Sozialdemokraten sitzt, hilft solche Regierungsweisheit zum Siege. - Mögen doch unsere Ostfriesen nach Kanada oder Brasilien oder sonstwo in die weite Welt wandern, um dort als Kulturdünger zu dienen. Dafür holt sich die ganze Drohnenbrut der adligen Großgrundbesitzer wieder polnisches Volk, um auf deutschen Heimatboden den Roggen zu ernten, dessen überschießende Mengen nicht Mensch noch Tier verzehren kann, und die dann mit Hilfe des Reichssäckels nach dem Ausland abgeschoben werden müssen.

Das alles nennt sich bekanntlich „nationale" Wirtschaftspolitik. Die Landarbeiter haben allerdings zum großen Bedauern der Leute von Ar und Halm für solche Wirtschaft nicht das geringste Verständnis. Sie halten es deswegen auch immer mehr mit der internationalen Sozialdemokratie, die sich von ihren nationalen Widersachern dadurch recht augenfällig unterscheidet, daß sie dem deutschen Arbeiter in seinem Vaterlande eine auskömmliche Existenz sichern will. Sie halten zu ihr, weil sie mit ihr der Meinung sind, daß es im Interesse des gesamten Volkes gelegen ist, wenn der jetzt schlecht genutzte Boden im Osten Deutschlands so aufgeteilt wird, daß er der kleinbäuerlichen Bewirtschaftung zugeführt werden kann. Einmal würde dadurch im Osten ein starker deutscher Menschenwall gegen alles Fremde entstehen. Darüber hinaus würden viele Tausende mit ihren Familien die deutsche Agrarwirtschaft nach der Richtung wenden, daß statt Roggen und Kartoffeln, von denen in Deutschland schon seit langem zuviel erzeugt wird, mehr tierische Produkte auf den Markt kämen. Vor allem aber und das wäre zur Beseitigung der jetzt herrschenden Arbeitslosigkeit das Wichtigste, würden bei der Umstellung, die natürlich nur mit energischer Hilfe des Reiches möglich wäre, Handwerk und Industrie gewaltige Aufträge bekommen können. Da solche Pläne bei der Regierung Müller ihrer Verwirklichung entgegen reiften, wurde sie gestürzt und Brüning fand bei den Landbündlern des Ostens Gegenliebe für den Raubzug auf die Taschen des Volkes zum Heile der Latifundien gegen die bäuerlichen Kleinbetriebe.

Die betroffene Landbevölkerung aber harrt des Tages, da sie ihre Entscheidung über solch eine Politik fällen darf. Der Besuch und der Verlauf der Versammlungen der Sozialdemokratie in den Dörfern Ostfrieslands hat gezeigt, daß die Früchte der Schieleschen Frühjahrssaat eine glänzende sozialdemokratische Ernte erwarten lassen. In weiterer zäher Arbeit wird dafür gesorgt werden, daß auch in anderen Kreisen eine für die Sozialdemokratie ebenso reiche politische Ernte heranreife, wie es in diesem Sommer bei den Früchten des Feldes der Fall ist. Das Arbeitsvolk wird daraus auch sicherlich besseren Nutzen zu ziehen verstehen als das Junkertum aus seinen Roggen- und Kartoffelernten.

Verbrecherparadies Amerika.

Vier Porträts aus dem Verbrecheralbum.

1. Es geht auch mit Briefmarken.

Sie glauben gar nicht, wie erfinderisch heutzutage so ein Mensch sein muß, der sich der Verbrecherlaufbahn in den Ver. Staaten widmen will. Oh, sagen Sie nicht, der Dollar liegt auf der Straße: Alkoholschmuggel, Winkelbrauereien, Ueberfälle auf Bankkassierer, Autoraub, Diamantenfälschung, Falschspielen, Warenhausdiebstahl — ach, das klingt ja alles so abenteuerlich, so vielversprechend, aber die große Konkurrenz, der wachsende Uebermut der Polizei (wieviel Prozent verlangt sie eigentlich bereits? Jedenfalls mehr als genug!). Darum noch einmal: Phantasie muß man haben, Erfindungsgeist und Kombinationsgabe, um sich heute noch trotz der großen Kollegenschaft halbwegs respektables Verbrechereinkommen zu sichern . . .

Da gab es in Neuyork, in Boston, in Chikago eine Handvoll Leute, die seit Jahr und Tag bei Banken und Privatleuten gebrauchte Briefmarken zusammenhamsterten. Na, man überließ sie ihnen gern, gibt es schließlich auf der weiten Welt noch etwas Harmloseres als — Briefmarkensammler? Kiloweise scheffelten sie die Kopfbilder Roosevelts, Abraham Lincolns und Washingtons, aber nicht fürs Album, sondern — fürs Laboratorium! Dort saßen Chemiker am Experimentiertisch und reinigten die Marken vom Poststempel. War diese erste Prozedur beendet, dann wurden die Marken frisch gummiert und kehrten makellos in den Handel zurück. Wie viele Kilogramm Marken die chemische Putzerei durchlaufen haben, läßt sich natürlich nicht feststellen, aber die amerikanische Post meint immerhin, daß sie um fünf Millionen Dollar geschädigt wurde, und das ist für verbrauchte Briefmarken eine ganz nette Summe.

Nun sitzt Mister Edgar Smith, der findige Chef der Markenenovierungs G. m. b. H. hinter Schloß und Riegel. Und da man ja in Amerika auf Rationalisierung fest ist, kann es ihm noch passieren, daß ihm die Post aus Ersparungsgründen die chemische Markenputzerei nachmacht.

Na, das kommt halt davon, wenn man so eine gute Idee nicht sofort beim Patentamt anmeldet!

2. Der Nachteil des Flugverkehrs.

Vom Straßenräuber über den Erpreßungstrolch und den Autodieb führt ein steiler Aufstieg zum Flugzeugpiraten. Man fuhr vor zwei Menschenaltern viele Wochen lang mit Postkutschen und Segelschiffen von Chikago nach Montreal. Man saß vor einem Menschenalter immerhin noch dreißig bis fünfzig Stunden im Eisenbahncoupé. Man fährt heute im Blitzexpreßzug zehn bis zwölf Stunden von Chikago nach Montreal. Und man braucht fünf, sechs Stunden im Flugzeug. Auf dieser Fluggeschwindigkeit hatte Thomas Parker sein wohlgeordnetes Doppelleben aufgebaut . . .

Wer kannte den würdigen Mister Parker in Montreal nicht? Er war ein eifriges Mitglied einer Presbyterianergemeinde, war mehrfacher Hausbesitzer und lebte sorglos und zufrieden von seinen Renten. Aber wer in Chikago hatte noch nicht von jenem anderen Parker gehört, der der Prohibitionspolizei mehr Kopfzerbrechen machte als irgendein anderer Schmuggler. Seine Spezialität war kanadischer Whisky, es gab keine Schenke in Chikago, kein heimliches Saufgelage, keinen besseren Salon, der nicht eine Batterie „Parker-Whisky" bereit hielt. Was konnte da die Polizei ausrichten, daß sie hin und wieder ein paar Dutzend Flaschenhälse abschlug und etwas Whisky in den Rinnstein floß, bedeutete für Parker nur neue Aufträge. „Parker-Whisky" grinste und höhnte es aus allen nassen Schlupfwinkeln der trockengelegten Stadt und die Prohibitionspolizisten fluchten sich die Seele aus dem Leib.

Bis ein Zufall das ganze Geheimnis aufdeckte und Parker I mit Parker II zu einer Photographie im Verbrecheralbum und zu einem Akt vereint wurde. Das war nun freilich keine geringe Sensation für die Montrealer Zeitungen: daß der Presbyterianer Thomas Parker ein ganzes Flugzeuggeschwader für den Whiskysport nach Chikago bereit gehalten hatte, daß er oft am Morgen in Montreal öffentlich gebetet und am Abend in Chikago seinen Whisky ausgeladen hatte, daß er in Montreal einen unechten Backenbart trug und in Chikago glattrasiert war und daß Parker I und Parker II einen und denselben Fingerabdruck hatten . . . Das abenteuerliche Doppelleben ist nun zerstört. Chikago wird sich ohne „Parker-Whisky" behelfen müssen.

Aber Schuld an allem ist halt doch nur das dichtmaschige Luftverkehrsnetz. Bedenken Sie nur, fünf Flugstunden! Man wacht am Morgen als geachteter Bürger in Montreal auf und sitzt am Abend, überführt, in einer Zelle in Chikago . . .

3. Begraben in U. S. A.

Wenn es etwas gibt, was den Durchschnittsamerikaner, den Babbits, beinahe ebenso heilig und teuer ist wie der Dollar, dann ließe sich dieses unbekannte Etwas am ehesten in dieses eine, schlichte Wort zusammenballen: Pietät. Pietät; man ist schließlich auch Mensch und hat außer einem elektrischen Küchenschrank und einer Autogarage auch ein Herz, das niemals stürmischer gegen die Hemdbrust hämmert, als wenn vom „Land der Väter" die Rede ist. Da werden selbst Zollbeamte zu nachsichtigen Menschenfreunden, die verstohlen eine Träne zerdrücken.

Ein Leichenzug nähert sich der mexikanisch-nordamerikanischen Grenze. Zylinderhüte, gemessene Schritte, diskret vorgehaltene Taschentücher, eine schwermütige Melodie und ein Sarg, bedeckt mit dem Sternenbanner, auf dem die Bibel ruht. So kehrt ein Bürger der Vereinigten Staaten in die Heimat zurück. Eben jetzt tritt der Führer des Leichenzuges, Doug Morty, auf den nächsten Zollbeamten zu, lüftet leicht seine Angströhre und teilt ihm mit gedämpfter Stimme alles Nötige mit: Ein alter Freund, der vor Jahren nach Mexiko ausgewandert ist, hat ihn zum Vollstrecker seines letzten Willens gemacht, im „Land der Väter" zur letzten Ruhe bestattet zu werden. Die Zollbeamten nicken überwältigt und die „Amtshandlung" nimmt den Charakter einer Trauerzeremonie an. Wohl wird der Sarg pro forma in einen Schuppen gebracht, aber der Verwesungsgeruch, der von ihm ausgeht, macht alles weitere überflüssig. Mit umflorten Blicken folgen die Zollbeamten dem davonschreitenden Leichenzug.

Dreimal wiederholt sich der traurige Grenzübertritt. Es scheint, daß Doug Morty ein ganzes Bataillon von Freunden in Mexiko zum Sterben bereit hält. Schließlich steckt einer von Mortys Spießgesellen der Grenzpolizei die Wahrheit: In den Särgen wurden Diamanten über die Grenze geschmuggelt, und der Verwesungsgeruch ist von Chemikern eigens für die Nasen der Zollbeamten im Laboratorium hergestellt worden . . . Die Gefühle, mit denen nun der nächste „Leichenzug" erwartet wurde, müssen nicht beschrieben werden, nur ein Thema beherrscht die Unterhaltung der Zollbeamten: wird Doug Morty noch einmal als „Leichenbestatter" daherkommen?

Und er kommt. Und erzählt die alte Geschichte. Der Sarg wird in den Schuppen getragen und diesmal schlägt kein Verwesungsgeruch die Zollwächter in die Flucht. Sie öffnen den Sarg und finden — eine Leiche . . Unter dem Schutz der Dunkelheit soll Doug Morty dann das große Kreuz vom Sargdeckel losgeschraubt haben. Denn dieses Kreuz bestand — aus geschmuggelten Diamanten.

4. Totentanz im Sargeschäft.

Und weil wir schon beim Begrabenwerden und bei Särgen halten: da erschien in den Zeitungen von Chikago ein merkwürdiges, aus Pietät stets schwarz geränderites Inserat:

„Särge, Grabkreuze und Monumente in allen Preislagen! Einbalsamierungsflüssigkeit (Weingeist) zur Erhaltung der teuren Körper unentbehrlich! Nur bei Sennor Persillo."

Niemand, auch nicht die Prohibitionspolizei, nahm an dem pietätvollen Inserat Anstoß, aber das Geschäft des Sennors Persillo blühte merkwürdig auf. Und seltsam genug, man sah oft gerade die bekanntesten Lebemänner von Chikago in dem Sarggeschäft verschwinden. War dies als Zeichen inneren Besinnens zu werten, war es die Frucht der vielen tausende von Predigern, die Chikago ständig beten? Das Rätsel blieb lange ungelöst, bis eines Tages der gute, brave Polizist Dick Managhan fast gegen seinen Willen berühmt wurde.

Zwischen Mitternacht und Hahnenschrei brachte ihn sein Dienst an dem Sargeschäft Sennor Persillos vorbei. Da, horch, was war das? Aus dem Geschäft dringt gedämpfte Musik, man hört Schritte, kann Stimmen unterscheiden. Feiern die Toten hier nächtliche Gelage? Nein, dazu ist Dick zu schlau, auch Mitternacht wird ihm keiner einreden, daß ehrwürdige Leichen zu höchst unsiemlicher Niggermusik ihre Beine klappern lassen! So dringt er, nachdem er Verstärkung erhalten hat, in das Sargeschäft ein und entdeckt eine geräumige Alkoholspelunke . . . Freilich, auch die Wirklichkeit sieht gespenstisch genug aus: Da liegen Schwerttrunkene fast leblos in metallenen Särgen, da feiern andere, auf Sargdeckeln sitzend, ein Bacchanal! Und die „Einbalsamierungsflüssigkeit" — der Weingeist — fließt in Strömen. Sennor Persillo hat ihn in einen belebten Likör verwandelt.

Nun sitzt auch Sennor Persillo hinter Schloß und Riegel, weil er den Alkohol, der für die Toten bestimmt war, den Lebenden ausgeschenkt hat. Die Chikagoer Lebewelt aber schwärmt noch immer von einem Sarggeschäft, in dem man so vorzüglich bedient wurde . . .

•

Vier Porträts aus dem umfangreichen amerikanischen Verbrecheralbum. Welche Abenteuer wird es uns zu erzählen haben, wenn es nächstens wieder einmal aufgeschlagen wird?

Ob schwarz, brünett oder blond — für jede Frau ist Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon das ideale Hilfsmittel, wenn sie ganz rasch lockeres, duftiges Haar haben möchte.
Der Puder verschwindet sofort im Haar, saugt im gleichen Augenblick Schmutz und Fettbestandteile auf und wird mit diesen durch kräftiges Ausbürsten wieder aus dem Haar entfernt. In 3 Minuten glänzt das Haar wie frisch gewaschen. Die grüne Achteckdose mit dem praktischen Puderbeutel — Sorte „hell" für Blondinen, Sorte „dunkel" für Brünette und Schwarze, kostet nur RM. 1.— und hält lange Zeit vor.

Varel.

t. **Die Arbeitsmarktlage unverändert.** Die Zahl der Arbeitslosen im Amte ist in den letzten Wochen fast unveränderlich geblieben. Am 15. Juni zählte das Arbeitsamt Varel 782 männliche und 31 weibliche Arbeitsuchende. Davon werden unterstützt aus der Arbeitslosenversicherung 574 männliche und 19 weibliche und aus der Krisenfürsorge 232 männliche und 3 weibliche. Die größte Zahl der Unterstützungsempfänger, 360, hat die Stadt Varel. Es folgt dann die Landgemeinde Varel mit 184. Weitaus günstiger sind die Zahlen in den übrigen Gemeinden des Amtes. Hier war es möglich, einen großen Teil der Arbeitslosen in den Betrieben der Landwirtschaft, der Torf- und Ziegelindustrie unterzubringen. So haben an Unterstützungsempfängern zu verzeichnen Bockhorn 34, Zetel 25, Neuenburg 16, Jade 6 und Schweiburg 3. Auf Notstandsarbeiten befinden sich 45 Mann. Der größte Teil hiervon wären Wohlfahrtsunterstützte aus der Stadt Varel, die bei Straßenarbeiten in Damme und Wildeshausen beschäftigt werden. Es kann gar nicht genug Notstandsarbeit beschafft werden, um alle sich Meldenden zu berücksichtigen. Leider haben auch die Gemeinden nicht mehr die Mittel, um nennenswerte Arbeiten in Angriff nehmen zu können.

t. **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung findet am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Ebenig statt. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht und befreundete Organisationen werden gebeten, an dem Abend keine Versammlung abzuhalten.

t. **Vareler Schweinemarkt.** Dem gestrigen Schweinemarkt waren 166 Ferkel zugeführt. Der Handel war anfangs nur flau, doch später wurde die Nachfrage größer, so daß der Markt bis zum Schluß doch noch geräumt werden konnte. Die Preise bewegten sich wie in der Vorwoche zwischen 33 bis 35 RM. für sechs Wochen alte Ferkel.

t. **Landgemeinde Varel.** Bettler-Unwesen. In letzter Zeit ist besonders in den ländlichen Gemeinden ein starkes Anwachsen der durchreisenden Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Werden diese bei der Landbevölkerung immer schon mit Mißtrauen betrachtet, so wird dieser Umstand noch verschärft, wenn unsaubere Elemente beim Betteln allerhand Sachen verschwinden lassen. So wurden am Sonntag einem Schuhmacher in Bramloge von einem Bettler zehn Reichsmark und eine Damenuhr gestohlen. Es gelang diesen unbemerkt, mit seinem Raub zu entkommen. Durch solche Vorfälle müssen natürlich diejenigen, die mit der ehrlichen Absicht, Arbeit zu finden, auf die Wanderschaft gegangen sind, leiden.

k. **Zetel.** Im Bohnengarten gelandet. Als der Knecht des Landwirts H. in einen Seitenweg einbog, brach die Deichsel. Die dadurch scheu gewordenen Pferde rasten gegen eine Hecke. Der Kutscher flog bei der wilden Fahrt in einen Garten und landete unversehrt zwischen jungen Bohnen. Während der Wagen völlig demoliert wurde, erlitten die Pferde keinen besonderen Schaden.

Landesbibliothek Oldenburg

Bilder vom Tage

Zur Befreiung der Rheinlande.

Oben links: Verhaftung eines deutschen Polizisten während der Separationstage, der wenige Augenblicke später vor den Augen der belgischen Patrouille ermordet wurde. — Oben rechts: Aus den Tagen der Regiebahnen, auf denen schwere Zusammenstöße fast täglich vorkamen. — Unten links: Französischer Tank in Essen. — Unten Mitte: Ein englisches Plakat aus dem Jahre 1919. — Unten rechts: Das brennende Rathaus von Pirmasens, in dem die Separatisten ihre entscheidende Niederlage empfingen.

Von den europäischen Amateur-Boxweltmeisterschaften in Budapest.

Der Europameister 1930 im Schwergewicht Michelson (Dänemark) mit dem von ihm besiegten deutschen Amateurschwergewichtler Hinzmann. — (In Budapest kamen die europäischen Amateur-Boxmeisterschaften zum Austrag, bei denen Deutschland den ersten Preis nur in der Weltergewichtsklasse erringen konnte.)

Künstlicher Regen.

Die alte menschliche Sehnsucht, Regen machen zu können, hat in unserem technischen Zeitalter ihre, wenn auch kostspielige, Verwirklichung gefunden. Vom Amsterdamer Flugplatz ließ man kürzlich ein Flugzeug mit 1500 Kilo Eis an Bord aufsteigen. Ueber einer Stelle des Zuidersees, über der Wolken lagerten, wurde das pulverisierte Eis abgeworfen. Die durch die Abkühlung hervorgerufene Kondensation hatte dann einen Regen zur Folge. Unser Bild zeigt die Verladung der Eissäcke an Bord des Flugzeugs.

Wasserpolo, der neueste Sport Amerikas.

Für die Badegäste der kalifornischen Küste gibt es jetzt wieder einen neuen Sport, und zwar ist es eine raffinierte Kombination von Wellenreiten und Polospiel. Unser Bild zeigt zwei Wasserpolospieler in heftigem Kampf.

Die Großstadt lechzt nach Kühlung.

Die Großstadtkinder haben es am besten; in allen Parkspringbrunnen baden sie und jede Pumpe gibt ihnen einen kühlen Trunk, der die Tropenglut etwas mildert. Die steifen Erwachsenen aber müssen weiterschwitzen.

Ein modernes Wochenendfahrzeug.

Eins der neuartigen Wochenendfahrzeuge, wie sie jetzt überall in der Umgebung von London zu sehen sind. Die originellen Fahrzeuge, die oft wie moderne Zigeunerwagen wirken, sind eigens für den Zweck des Weekends gebaut.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Diebe am Badestrand. Die Wilhelmshavener Polizei teilt mit, daß ihr in den letzten Tagen verschiedene Diebstähle gemeldet worden sind, die in den hiesigen Badeanstalten und Freibädern ausgeführt wurden. In der Hauptsache wurde Geld gestohlen. Da es sehr schwer ist der Täter habhaft zu werden bzw. sie zu überführen, wird das Publikum zur Mitarbeit aufgefordert und ersucht, nach Möglichkeit Geld- und Wertsachen nicht mit zum Baden zu nehmen oder sie aber den Bademeistern usw. zur Aufbewahrung zu übergeben.

Aus dem Mittelmeer zurückgekehrt. Von der Auslandsausbildungsreise zurückkehrend ankerten gestern um 18.45 Uhr auf Borkum-Reede die 2., 3. und 4. Torpedobootshalbflottille. Bereits mittags passierte das Torpedoboot „Kondor" Borkum, die Ems aufwärts kommend. Die Linienschiffe „Schlesien" und „Hannover" beabsichtigen am morgigen Mittwoch um 11 Uhr in Wilhelmshaven einzulaufen. Um 10 Uhr läuft bereits die 2. Torpedobootsflottille in den hiesigen Hafen wieder ein.

Nach Wochen geborgen. Heute vormittag wurde die Leiche des vor einigen Wochen von der Kaiser-Wilhelm-Brücke gesprungenen jungen Mannes, Arthur Arndt aus Tilsit, im Hafen bei der Oldenburger Straße geborgen. Sie wurde auf polizeiliche Veranlassung in die Leichenhalle überführt.

„Zieten" im Deutschlandsender. Fischereischutzboot „Zieten" lief gestern mittag zur ersten Lagerreise, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, von hier aus. Nachmittags ankerte „Zieten" zunächst auf Helgoland-Reede und wird heute abend von dort den Weitermarsch nach dem Norden antreten. Poststation ist bis zum 16. Juli Marinepostbüro Berlin C 2, vom 17. Juli bis zum 2. August Kiel-Wik und vom 3. August ab wieder Wilhelmshaven. — Heute abend 22 Uhr findet eine Rundfunkübertragung von „Zieten" auf den Deutschlandsender statt.

Vom Schiffsverkehr der Reichsmarine. Das Zielschiff „Zähringen" und Schnellschlepper „Blitz" trafen heute morgen aus der Ostsee zurückkehrend hier wieder ein. — Der Kreuzer „Königsberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsschiffe an Bord verließ gestern mittag Cuxhaven zu kurzen Einzelübungen in der Deutschen Bucht. Nachmittags ankerte der Kreuzer auf Helgoland-Reede. Poststation ist Kiel-Wik. — Die Segeljacht „Ara" lief gestern nachmittag in Kiel ein und machte an der Blücherbrücke fest. — Das Peilboot V traf gestern von Hamburg kommend in Cuxhaven ein und ging heute früh von dort nach dem Vermessungsgebiet wieder in See. — Der Kreuzer „Köln" verließ gestern vormittag Wilhelmshaven zur Fahrt nach der Ostsee. Nachmittags ging „Köln" zunächst vor Helgoland vor Anker und passierte später Cuxhaven elbeaufwärts. Poststation ist bis zum 18. Juni Kiel-Wik, vom 19. bis 24. Juni Danzig, vom 25. bis 30. Juni Kiel-Wik, vom 1. bis 11. Juli Eckernförde und vom 12. Juli Wilhelmshaven. — Das Artillerieschulboot „Fuchs" verließ gestern vormittag den Hafen zu Uebungen auf der Jade und machte nachmittags an der Flutmole der 1. Hafeneinfahrt wieder fest.

Neuer Polizeibericht. Am Sonnabend vormittag wurde ein Damenfahrrad, Marke „Prometheus", Nr. 91 366, am Gaswerkhaus (Bismarckplatz) gestohlen. — In das Geschäft des Kaufmanns Pioch ist ein Einbruch zu unternehmen versucht worden. Die Diebe wurden gestört. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Wilhelmshaven.

Unterhaltung im Altenheim. Die Insassen des Karl-Hinrichs-Stifts wurden durch gut gelungene Musikvorträge der Klavierschüler von K. Weitemeyer erfreut. Besonders gefielen Walzer von Strauß und vier- und sechshändig gespielte Stücke.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind OSO. 3, heiter, See 1, Temperatur 14 Grad; Minsenerland: Wind O. 4, heiter, See 2, Temperatur 14 Grad; Wangerooge: Wind SO. 3, See 1, Temperatur 16,5 Grad; Voslapp: Wind SO. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 15 Grad; Arngast: Wind OSO. 3, leicht bewölkt, Temperatur 14 Grad, Hochwasser 3,72 Meter.

Aus dem Oldenburger Lande.

Eine Eierverkaufsgenossenschaft in Oldenburg.

Eine Werbeversammlung, die die Neugründung einer Eierverkaufsgenossenschaft zum Gegenstand hatte, wurde in der letzten Woche von dem Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz einberufen. Von der Landwirtschaftskammer nahm Oberlandwirtschaftsrat Grogmann an dieser Versammlung teil. Er äußerte sich dahin, daß die Geflügelhalter in den engeren äußeren Stadtteilen wohl an einer solchen Genossenschaft Interesse haben würden. Auch andere Redner äußerten sich zu dem Plan, eine Eierverkaufsgenossenschaft für die engere Stadt zu gründen, etwas skeptisch. Schließlich aber wurde die gewählte Kommission doch ersucht, weiter zu arbeiten und geeignete Sammelstellen zu gewinnen. — Vor dem Kriege hat in Oldenburg schon einmal eine Eierverkaufsgenossenschaft existiert. Sie umfaßte damals 400 Mitglieder. Infolge des Krieges und der Inflation mußte sie aber liquidieren.

Hilfsschullehrertagung in Osternburg.

In der Osternburger Harmonie hielt der Landesverband der Hilfsschulen im Landesteil Oldenburg unter Beteiligung zahlreicher Hilfsschullehrer und -Lehrerinnen seine diesjährige Tagung ab, an der u. a. auch Schulrat Stukenberg teilnahm. Aus dem Jahresbericht, der von dem Vorsitzenden, Rektor Wintermann, erstattet wurde, ist ersichtlich, daß der Bestand an Hilfsschulklassen sich gleichgeblieben ist. Die Hilfsschulen haben sich wie an Hand von Statistiken nachgewiesen ist, sehr gut bewährt. Sie haben darum auch die Unterstützung der obersten Behörden, insbesondere des Ministerpräsidenten v. Finckh gefunden. — Auf der Jahrestagung wurden zwei Vorträge gehalten: Obermedizinalrat Dr. Schläger sprach über die Ursachen des Schwachsinns und verbreitete sich in seinem Vortrag eingehend auch über die Heilaussichten. Hauptlehrer Hestermann sprach über Heilpädagogik. — Zugleich mit der Tagung fand eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die den Beweis erbrachte, daß in den Hilfsschulen erfolgreich und zielbewußt gearbeitet wird.

50. oldenburgisches Kriegerfest.

In Delmenhorst fand am Sonnabend und Sonntag das 50. oldenburgische Bundeskriegerfest statt. Die Veranstaltung begann am Sonnabend morgen um 10 Uhr mit einem Vertretertag im Ziegerhaus. Rund 300 Personen nahmen daran teil. Der Jahresbericht ergab, daß dem Oldenburger Landeskriegerverband jetzt 266 Vereine mit 26 915 wirklichen Mitgliedern und 809 Ehrenmitgliedern angehören. Außerdem umfaßt der Verband noch 67 Jugendgruppen mit 1414 männlichen und 44 weiblichen Mitgliedern. Ueber die Tätigkeit der Geschäftsstelle erstattete der Bundesgeschäftsführer Oberst a. D. Gürtler einen eingehenden Bericht. 80 bis 90 Prozent der Tätigkeit der Geschäftsstelle wird im Interesse der KB. und KH. aufgewandt. Entgegen einem Antrage, das Bundeskriegerfest nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, wurde beschlossen, auch künftighin in jedem Jahr ein Bundesfest zu veranstalten. Das Bundesfest 1931 wird in Westerstede stattfinden. Dr. Kohnen erstattete Bericht über die Jugendpflege. Nach seinen Angaben sind im Oldenburger Kriegerbund jetzt 71 Jugendgruppen mit 1509 Mitgliedern angeschlossen. Der Vorsitzende der Landesgruppe Oldenburg stellte fest, daß die KB- und KH-Organisation des Bundes 400 000 Mitglieder zählt. 787 Anträge seien im vorigen Jahre zur Erledigung gekommen, davon 50 Prozent erfolgreich. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Oldenburg. Auch Kraftfahrer fahren falsch. Als gestern eine Radfahrerin zum Friedhof fuhr, kam ihr an der Ecke beim „Weltfrieden" ein Motorradfahrer entgegen. Da der Kraftfahrer mit seiner Maschine scharf links um die Ecke bog, war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Die Radfahrerin wurde zwar zu Boden gerissen, doch kam sie mit leichten Schäden davon, dagegen wurde ihr Rad total verbogen. Der Kraftfahrer erklärte sich im Hinblick auf sein falsches Fahren zum Ersatz des Schadens bereit.

Sande. Wie das Reiterunglück in Leerenistand. Bei günstigem Wetter veranstaltete am Sonntagnachmittag der Pferdezuchtverein für die Kreise Leer und Weener auf einer Wiese in Heisfelde (Leer) sein diesjähriges Sommerturnier. Nachdem zuvor alle Prestgammpunkte ohne Zwischenfälle mit guten Resultaten erledigt worden waren, fand leider das Turnier einen traurigen Abschluß. Bei dem letzten Wettbewerb, dem Wiedertechensflachrennen, kam der Reiter D. Faß aus Sande schwer zu Sturz. Er führte bis in die zweite Runde. Als das Rennen in die (vom Sattelplatz gesehen) äußerste rechte Kurve ging, brach die achtjährige braune Stute „Schwalbe", die Faß tritt, plötzlich in die Knie, wodurch Faß hart zu Boden geschleudert wurde. Er blieb regungslos liegen, und das Unglück wollte es, daß er von einem der nachfolgenden Pferde einen Tritt ins Gesicht erhielt. (Nach Aussagen anderer Augenzeugen soll Faß durch den schweren Aufprall allein verletzt worden sein.) Sofort eilten die Sanitäter herbei und mit Hilfe einiger Zuschauer trug man den Verunglückten aus der Bahn. Der Eindruck dieses tragischen Ereignisses war so groß, daß das Publikum den Sieger dieses Rennens, Rittmeister Freiherrn v. Waldenfeld, schweigend empfing.

Schortens. Verschiedene Mitteilungen. Auf dem Fundbüro lagern noch verschiedene Fundsachen. Mehrere Uhren, Luftschlauch eines Automobils und dergleichen. Die Eigentümer wollen sich dort melden, damit der Rechtsanspruch an den Fundsachen nicht verloren geht. — Das Pflücken der Kornblumen in den Roggenfeldern kann man hier täglich beobachten. Es dürfte hierbei darauf zu achten sein, daß der Roggen nicht beschädigt und das Durchfahrtsreifen der Roggenfelder vermieden wird. — Das Mähen hat hier seinen Anfang genommen und fällt die Heuernte im allgemeinen gut aus. Es wird dadurch wieder etwas Arbeitsmöglichkeit geboten für die vielen Erntearbeiter. Sobald das Getreide reif ist, kann weitere Arbeit im Scheren gegeben werden, wonach die Dreschmaschinen in Tätigkeit treten. — Wildernde Katzen treiben hier ihr Unwesen und haben einem Einwohner die ganze Kükenzucht nach und nach abgeholt. Solche Katzen sollte man unschädlich machen.

Bredehorn. Der „Klosterhof" wechselt den Besitzer. Der „Klosterhof" ist jetzt in andere Hände übergegangen. Seit einer Reihe von Jahren war das Klostergut an mehrere Pächter verpachtet. Die Erben haben nun das Gut zwar aufgeteilt, jedoch im ganzen an den Miterben Landwirt Karl Wilken in Collstede bei Neuenburg für 100 000 RM. verkauft.

Rodenkirchen. Der Diebstahl einer Klarinette. Der Klempner und Dienstknecht T., vorbestraft wegen Unterschlagung, Diebstahls und Betrugs, hat in Rodenkirchen in einem Hause, in dem er mit mehreren jungen Leuten, die gleich ihm sich auf der Wanderschaft befanden, eine Klarinette im Werte von 50 RM. gestohlen. Der Diebstahl wurde entdeckt. T. gab an, einer seiner Kameraden habe mit der Klarinette sich etwas Geld verdienen wollen. Auf Verlangen der Gendarmerie legte T. eine Quittungskarte als Ausweis vor. Diese Karte war aber gefälscht. Auch das kam heraus. Wegen seiner Straftaten wurde der 24-jährige Dienstknecht, der früher einmal Klempner gewesen ist, wegen schlechter Familienverhältnisse aber auf die Landstraße gegangen ist, zu einer Strafe von zwei Monaten und einer Woche Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. Das Landesschöffengericht, wo der Fall verhandelt wurde, gab zu, daß der Angeklagte nur einen Gelegenheitsdiebstahl begangen habe, da er aber trotz seiner Jugend schon mehrere Vorstrafen aufzuweisen hat, glaubt das Gericht ihn nicht minder verurteilen zu können.

Westerstede. Zuchtschwein nach der Tschechoslowakei. In Begleitung mehrerer Herren aus Oldenburg und Jever haben in diesen Tagen elf Landwirte aus der Tschechoslowakei eine Reise ins Ammerland unternommen. Sie haben dort mehrere landwirtschaftliche Betriebe zwecks Ankauf von Zuchtschweinen besichtigt.

Edewecht. Feuer in einer Maschinenfabrik. Gegen 12 Uhr nachts entstand in der ehemaligen Maschinenfabrik von Bünting in Jeddeloh, dem jetzigen Elektrizitätswerk für Jeddeloh und Kleefeld ein Brand, bei dem die Dachstühle der verschiedenen Maschinenhäuser vernichtet wurden. Das Feuer wurde durch die Edewechter Feuerwehr bekämpft, die aus sieben Rohrleitungen Wasser gab. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, dagegen haben Dampfkessel und Maschinen ziemlichen Schaden erlitten. Der Betrieb im Elektrizitätswerk kann zum Glück weitergeführt werden. Die Anlage war niedrig versichert, daher ist der Schaden groß.

Barßel. Seine Frau verloren. Ein Geschäftsmann aus Barßel machte auf einer Motorradfahrt plötzlich die Feststellung, daß sein Rad, obgleich er die Fahrgeschwindigkeit nicht erhöht hatte, ein immer schnelleres Tempo annahm. Als er sich dann umschaute, entdeckte er zu seiner Ueberraschung, daß seine Frau vom Soziussitz verschwunden war und ein Stück hinter ihm auf der Landstraße saß. Die Bekanntschaft mit dem Straßenpflaster soll ihr aber keinen Schaden zugefügt haben.

Emden. Die ersten grünen Bohnen. Die ersten im Treibhaus gezüchteten grünen Bohnen wurden von Fräulein Zietsch aus Emden, die in Georgsheil ausgedehnte Treibkulturen besitzt, nach Emden und Aurich in den Handel gebracht.

Weisermünde. Im Handelshafen ertrunken. Passanten der Petroleumhafenbrücke hörten einen Fall ins Wasser und sahen einen Menschen beim Schuppen C untergehen. Die Feuerwehr fand nach kurzem Suchen den Verunglückten, der entweder den Tod gesucht hatte, oder durch einen Fehltritt von der Hafenmauer in den Hafen stürzte. Bei dem Toten handelt es sich um den 19 Jahre alten Matrosen Harry H., der seit einigen Wochen arbeitslos war.

Der wahrhaft Arme.

„Aber ein Mensch aus dem Haus muß sich doch als Zeuge für den fraglichen Vorgang finden lassen — haben Sie denn gar keinen Freund im ganzen Haus?"

„Nein, Herr Doktor, ich bin der Hausbesitzer!"

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Rote Falken. Dienstag: Seefalken 5.30 Uhr, Reitfalken 4.30 Uhr Heimabend. Mittwoch treffen sich alle Gruppen um 5.30 Uhr bei der Gasanstalt, Turnzeug mitbringen. Donnerstag: Jungfalken 5.30 Uhr humoristischer Abend.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Maschinenbau-Werkstatt Resf. IV. (Innen- und Außenbetrieb). Freitag, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses: **Versammlung.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kiche, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen

Geschäftliches.

Ränder auf Marmorplatten verschwinden schnell. Wie hartnäckig oft Ränder von Arzneiflaschen auf den Nachttisch- oder Waschtischplatten sein können, hat wohl jede Hausfrau schon erfahren. Viel Zeit und Geduld ist erforderlich, um den häßlichen Flecken zu Leibe zu gehen. Sogar die an und für sich harmlosen Wassertropfen verursachen Arbeit, sobald sie auf der Marmorplatte angetrocknet sind. Befeuchtet man diese Stellen mit einem Lappen, den man in heißes „IMI"-Wasser getaucht hat, so verschwinden sie schnell, ohne daß viel Reiben und mühsames Bearbeiten nötig ist. Aller Schmutz wird entfernt, und obendrein erhält der Marmor einen schönen Glanz. Das vielseitige Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel „IMI" greift weder das Material noch die Hände an; durch seine intensive Reinigungskraft hilft es der Hausfrau Zeit, Kraft und Geld zu sparen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Vom 18. bis 21. Juni gelangen alle vorhandenen
RESTE
in Wollmusseline, Waschseide, Zefir, Hemdentuche usw.
ganz besonders billig zum Verkauf.
Helms & Gabriel, Brake.

Erfinder — Vorwärtstrebende
5000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

CC ELSFLETH
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Fritz Peterek, „Stedinger Hof"

Schering's
flüssige Teer- und Kamillen-Seifen
sind hervorragende, auf rein wissenschaftlicher Basis hergestellte, altbewährte und **absolut reizlose** Haarwaschmittel.
Schering's flüssige Seifen machen das Haar duftig und schön!
Neu: trocken auch als
Schering's Shampoon
Erhältlich in allen einschläg. Geschäften

Betten
bestehend aus nur garantiert federdichtem Inlett m. guten Federn-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.
Joh. Ohm, Brake i. O.

Matratzen, Chaiselongues u. Sofas
fertigt an zu niedrigen Preisen
Johann Hohn
Nordenham Herbertstraße 9

Alle Fussleidenden
werden zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung eingeladen.
Ein Fuss-Spezialist
des Dr. Scholl Fußpflege-Systems ist am
18. und 19. Juni
zur persönlichen Beratung anwesend.
Einerlei ob Sie Hühneraugen, Hornhaut, Ballen, Schmerzen in Fuß und Bein, Schwellung am Knöchel oder Riß haben,
Dr. Scholl's Fußpflege-System
bringt Ihnen rasch und sicher Hilfe.
Schuhhaus Aug. Stubbe
Nordenham, Herbertstr. 4

Nordenham.

Der Voranschlag für 1930/31 liegt vom 18. d. M. an 14 Tage zur Einsicht und Eintragung von Bemerkungen im Rathaus, Zimmer 10/11, öffentlich aus.

Nordenham, den 17. Juni 1930.

Stadtmagistrat. Lahmann.

Tuberkulose-Fürsorgestelle Nordenham.

Unentgeltliche ärztliche Sprechstunden jeden Freitag nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Amtsverbandskrankenhaus in Nordenham. Sprechstunden der Schwester Dienstags nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr im Amt Zimmer 13.

Neuanfertigungen und Reparaturen sämtlicher
Stellmacher- u. Böttcherarbeiten
führe zu soliden Preisen aus.
Handwagen in verschiedenen Größen mit starken Achsen, ferner den neuen
Waschkompressor (ganz aus Messing)
liefert
Aug. Lühr, Nordenham
Peterstraße 54.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Zum Erlaß des Herrn Preußischen Ministers des Innern vom 11. Juni 1930 betr. Verbot des Tragens von sogenannten Parteiuniformen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover in einer besonderen polizeilichen Verfügung darauf hingewiesen, daß nach dem oben erwähnten Erlaß des Herrn Preußischen Ministers des Innern zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung das öffentliche Tragen der Parteiuniformen der NSDAP. einschl. ihrer Unter- und Nebenorganisationen verboten ist und sofern während der Gültigkeitsdauer des angezogenen Erlasses jemand in der verbotenen Uniform betroffen wird, in der unten angegebenen Weise Bestrafung zu erwarten hat. Der Herr Oberpräsident weist ferner ausdrücklich darauf hin, daß zur Uniform alle Gegenstände gehören, die dazu geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu bezeichnen, also auch Kleidungs- und Ausrüstungsstücke (z. B. Armbinden), welche durch bestimmte Formen, Farben oder Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisation darstellen. Bei einem Verstoß gegen diese Verfügung ist auf Grund des § 132 des Ges. vom 30. 7. 83 über die allgemeine Landesverwaltung in Verbindung mit der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. 2. 24 (RGBl. Teil I, S. 44) in jedem Falle mit Geldstrafe oder entsprechender Haft zu rechnen.

Wilhelmshaven, den 16. Juni 1930.

Der Polizeidirektor. Mai.

Versteigerung
eines guten, kompl. Haushalts

Im Auftrage werde ich am **Donnerstag, dem 19. d. M., nachm. 3 Uhr,** im Saale des **„Augustiner", Schulstr. 2,** öffentlich meistbietend versteigern:

1. **Eßzimmer,** dunkel Eiche: Büfett, Standuhr, Sofa mit Umbau, Ausziehtisch, 4 Lederstühle.
2. **Schlafzimmer:** 3t. Kleiderschrank m. Sp., 2 Bettstellen mit Matr. u. Aufl., 1 Waschtisch m. Marm. u. Sp., 2 Nachtschr. m. Marm., 2 Stühle.
3. **Kücheneinrichtung:** Schrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühle.
4. Schreibtisch mit Aufsatz, Eiche, Schreibtischsessel, 2 Sofas, **1 Klavier,** 2 Ledersessel und 1 Bücherschrank, Kleiderschrank, Flurgarderobe, 2 Rohrsessel, Rauchtisch, rd. eich. Tisch, 1 Säule mit Figur, 1 Vertiko, 1 Lehnstuhl, 4 Stühle, kl. Waschtisch, 1 Metallbettstelle, Ofenschirm, 2 Teppiche, Vorleger, Linoleumteppich, Gardinen, Uebergardinen, Zuggardinen, Rollеaux, 2 kompl. Federbetten, Steppdecken, Tülldecke, Beleuchtungskörper, Nachttischlampen, 2 Waschservice, Nickelservis, 1 Kino mit Film und Platten, 1 Schreibmaschine, Haus- und Küchengeräte, 1 Wäscherolle sowie ein Damenfahrrad und ein 4räd. kleiner Handwagen.

Sämtliche Sachen sind in besonders gutem gepflegtem Zustand.

Besichtigung von 12 bis 1 Uhr.

Herm. Janßen, Auktionator, Göterstraße 62a. Fernspr. 783.

Städtische Badeanstalt Oldeoogestr. 12

Reinigungsbäder für **Damen und Herren** auch **medizin. Bäder ohne Massagen:** Mittwochs, Donnerstags und Freitags 9—12 u. 2—6½ Uhr, Sonnabends von 9—12 und 2—8½ Uhr. — **Schwitzbäder, sowie medizin. Bäder mit Massagen für Herren:** Mittwochs u. Donnerstags 2—6 Uhr, Freitags u. Sonnabends 9—11 Uhr, **für Damen:** Freitags 2—6 Uhr. **Wannenbad** 40 Rpf. **Brausebad** für Erwachsene 25 Rpf., für Kinder 15 Rpf.

Herz-, magenkranke und nervöse

Konsumenten bestätigen mir, daß sie meinen veredelten und daher leichtbekömmlichen **IDEE**-Kaffee ohne irgendwelche Beschwerden trinken können.

J. J. Darboven ♦ Hamburg 15

Das gr. Paket von 200 gr kostet nur Mk. 1.50 — Überall käuflich.

Autobusfahrt zum Urwald

am **Donnerstag** und **Freitag** ab W'havener Bahnhof und Homfeld nachm. 14 Uhr. Rückfahrt 20 Uhr. Fahrpreis nur 2 RM. Anmeldung **Fr. Alberts,** Telefon 1436; **Römer,** Göterstraße 92 und Wilhelmshavener Straße 31.

Verkauf einer schönen Besitzung in Addernhausen.

Frau **Friedrich Warner Witwe** in Addernhausen beabsichtigt ihre daselbst gegenüber der Wirtschaft von Alb. Eden belegene

Besitzung,

bestehend aus dem im besten Zustande befindlichen Hause mit Stall und 23 a 60 qm Garten einschl. Haus- und Hofraum,

mit Antritt zum 1. November 1930 zu verkaufen. Die Besitzung ist unmittelbar am Upjeverschen Busch belegen. Der Garten ist mit vielen Obstbäumen bestanden. ⅓ Anzahlung. Restkaufgelder sollen dem Käufer auf Wunsch zu 6% Zinsen und auf längere Jahre unkündbar belassen werden.

Zweiter Termin ist auf **Freitag, den 20. Juni d. J., nachm. 5 Uhr,** in Albert Edens Wirtschaft in Addernhausen angesetzt. Die Abhaltung von weiteren Terminen ist nicht beabsichtigt, und wird in diesem Termin die Beurkundung und Zuschlagserteilung höchstwahrscheinlich erfolgen.

Käufer werden frdl. eingeladen.

Fritz Haschen, amtl. Auktionator, Heidmühle. Fernsprechanschluß: Postagentur Heidmühle.

Verkauf einer schönen Besitzung in Ostiem.

Landwirt **Hinrich Behrens Wilken Erben** in Ostiem beabsichtigen ihre daselbst an der Straße und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs belegene

Besitzung,

best. aus dem Wohnhause, 7räumig, mit Stall und 30 ar 24 qm Garten einschl. Haus- und Hofraum mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Der Garten ist mit vielen ertragsreichen Obstbäumen bestanden.

Verkaufstermin ist auf **Donnerstag, den 19. Juni d. J., nachm. 5 Uhr** in Buschers Wirtschaft in Ostiem angesetzt. Bei annehmbarem Gebot soll Zuschlag u. Beurkundung sofort erfolgen.

Käufer werden frdl. eingeladen.

Fritz Haschen, amtlicher Auktionator, Heidmühle. Fernsprechanschluß: Postagentur Heidmühle.

Für d. nächst. Auktion

können tägl. Sachen a. Art von 8—1 und 3—7 Uhr zugebracht werden.

Auktionator **Julius Rosenthal,** W'havener Str. 67. Tel. z. erreichen u. 519.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Deutsche Lichtspiele

Nur noch bis Donnerstag

Die anerkannte Glanzleistung

Emil Jannings in

Der blaue Engel

Das gute Beiprogramm

Bis 6 Uhr ermäßigte Preise!

Kammer-Lichtspiele

Ab heute!

Leichte Kost für heiße Tage!

Alles lebt und lacht mit

Charlie Chaplin

in seinen 3 unbekannten Lustspielen

Lohntag
Vergnügte Stunden
Auf dem Lande

Dazu ein ganz ausgezeichnetes Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt!

Wilhelmshavener Gesellschaftshaus

Freitag, den 20. Juni, 20.15 Uhr

anläßlich der Rückkehr der Flotte von der Mittelmeerreise

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Befehlshabers d. Linienschiffe (Leitung: Obermusikmeister **Bartholomäus**)

Ausgewähltes Programm u. a. Musikalische Erinnerungen an die Mittelmeerreise der Flotte

Nach dem Konzert **Gesellschaftsball**

Eintritt einschl. Tanz, Steuer und Programm 1.— RM
Vorverkauf im Gesellschaftshaus 0.80 RM

Schönheitsfehler,

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut entstellen das schönste Gesicht und machen es vorzeitig alt und häßlich. Sie verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **„Zucker's Patent-Medizinal-Seife"** à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **„Zuckooh-Creme"** (in Tuben à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent der „Republik", der meistgelesenen Zeitung werden. An- u. Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in der „Republik" größte Beachtung!

Geschäfts-Eröffnung!

Ich eröffne am heutigen Tage im Hause **Wilhelmshavener Straße 45,** Ecke Schillerstr., eine

Konditorei und Feinbäckerei

Es soll mein Bestreben sein, nur gute Waren zu liefern.
Ich bitte, mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Fritz Husemann.

Siebethsburger Heim.

Empfiehle mein Lokal nebst großem Zimmer für Versammlungen, Vereins- und Familienfestlichkeiten freundlicher Beachtung. — Spezialität: Mockturtle. Echt Stonsdorfer Bittern. Teleph. 217.

Paul Dutke.

Die überarbeitete Hausfrau

durch Berufstätigkeit, Alltags Sorgen heruntergekommen und nervös, soll dem Rat des Arztes folgen und

DOPPELHERZ

nehmen. Doppelherz ist das anerkannte Nerven-Kräftigungsmittel, bewährt bei Nervenschwäche, Blutarmut, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Magenbeschwerden. Für Männer und Kinder gleich vorzüglich. Doppelherz ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Flasche 2.50, 4.50 und 5.50 Mk. Bestimmt zu haben in der

Rathaus-Drogerie **F. Keil,** Wilhelmshavener Strasse 32,
Central-Drogerie **H. Bruchhausen,** Inh. K. Jahn, Wilhelmshavener Str. 30.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Oldenburger Landestheater

Sommerspielplan

Sommerpreise!

Dienstag, 17. Juni, 7.45 bis geg. 9.30 Uhr: **Volkstümliches Konzert.** Tänze aus drei Jahrhunderten. Kl. Preise 0,50 bis 1,50 ℳ.

Dienstag, 17. Juni, 8 bis 10 Uhr: Saalvorstellung im „Lindenhof": **„Die Sache, die sich Liebe nennt".** Einheitspreis 50 Pf.

Mittwoch, 18. Juni, 7.45 bis gegen 11 Uhr: **„Gräfin Mariza".** Ermäßigte Preise 0,50 bis 4,— ℳ.

Donnerstag, 19. Juni, 7.45 Uhr bis 9.45 Uhr: Niederdeutsche Bühne: **„Swienskomödie".** Kl. Preise 0,50 bis 2,50 ℳ.

Freitag, den 20. Juni, 7.45 bis nach 10.15 Uhr: **„Lulu".** Kleine Preise 0,50 bis 2,50 ℳ.

Sonnabend, 21. Juni, 7.45 bis 10.15 Uhr: **„...."** Kleine Preise ... bis 3,— ℳ.

Sonnabend, 21. Juni, 8 bis 10 Uhr: Saalvorstellung in der „Harmonie" (Osternburg): **„Die Sache, die sich Liebe nennt".** Einheitspreis 50 Pf.

Sonntag, 22. Juni, 3.30 bis 5.30 Uhr: Niederd. Bühne: **„Swienskomödie".** Kleine Preise 0,50 bis 2,50 ℳ.

7.15 bis gegen 10.30 Uhr: **„Gräfin Mariza".** Ermäßigte Preise 0,50 bis 4,— ℳ.

---

150 gr Plockwurst	50 Pf.
= 1 Pfd. . . . . . . 1.70 RM. in bekannter Güte.	
125 gr Speck	25 Pf.
= 1 Pfd. . . . . . 1.00 RM.	
125 gr gek. Schinken . . .	50 Pf.
= 1 Pfd. . . . . . 2.00 RM.	
125 gr Cervelatwurst . . .	50 Pf.
= 1 Pfd. . . . . . 2.00 RM.	
1 Pfd. Margarine	50 Pf.
1 Pfd. Kokosfett	50 Pf.
4 Pfd. Landbrot	50 Pf.

Während der Sommermonate täglich frischer Eingang

Unsere Erfrischungsabteilung bringt: **Frische** Erdbeeren m. Schlags., 1 Port. **30 Pf.**

Wohl-Wert

Sommersprossen

Pickel, Mitesser usw. beseitigt schnell und sicher Soma-Creme, bei hartn. Fällen verwende man Soma-Creme Extra. Zu haben **Rathaus-Drogerie (R. Keil)**

Restaurant „Alt Osternburg"

Osternburg Mittwoch, den 18. Juni 1930, abends 8 Uhr

Diele-Tanz

Eintritt frei.

Zu verkaufen

Neues w'seid. Kleid (mittl. Gr.), rd. Tischdecke, Velour-Vorleger billig zu verk. Margarethenstr. 5, part. l.

Glucke mit 12 Küken (w. a. Leghorn) zu verk. Linnemann, Ebkeriege 110.

Kaninchen, zwei bel., eins mit 6 Jung. (drei Wochen alt), 1 halbw., zus. für 15 ℳ zu verk. Schützenstr. 26, Sedan.

Gut erh. Babykorb für 5 Mk. zu verkaufen. Arngaststraße 4, 3. Etage links.

Weißes modernes

Schlafzimmer,

sehr gut erh., m. bestem Marmor und Spiegel, 3tür. Schrank, f. preiswert zu verkaufen, ev. getrennt. W'havener Straße 67.

3500 qm Gras

zu verkauf. **G. Karls,** Hafenstraße 5, 3. Etg.

Eine Waschmaschine

zu verkaufen. Bismarckstraße 215.

Tadelloses Herrenrad (Marke Presto) zu verkaufen. Goethestraße 7, 2. Etage links.

Junge Kaninchen

zu verkaufen. Varel, Pelzerstraße 2.

Gut erh. Holzbettstelle mit Matratze billig zu verk. Buhr, Kaiserstraße 77, 4. Etage.

Küchenschrank u. Kommode bill. z. verkaufen. Siebethsburger Str. 9a, part. links.

Zu kaufen gesucht

Gut erh. Matratze, 1,87 mal 0,85 Meter, ev. mit Kissen, zu kaufen ges. Roonstr. 143, 1. Etg. r.

Wer liefert tägl. 20 bis 25 Liter Granat zum Wiederverkauf nach auswärts? Angeb. u. **K. P. 72** a. d. Exp. d. Bl.

Sahneschlagmaschine mit el. Antr. zu kauf. gesucht. Off. m. Preis unter **M. J.** an die Expedition d. Bl.

Junge Milchziege

zu kaufen gesucht. Genossenschaftstr. 51.

Zu vermieten

Ein leeres Zimmer zum Unterst. v. Möbeln od. dergl. zu verm. Ausk. erteilt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit sep. Eing. auf sof. oder später zu verm. Ulmenstr. 8, 1. Etg. l.

Zu tauschen

Biete gr. sonn. 3r. 1. Etg.-Wohn. geg. kl. 4r. od. gr. 3r. W. m. Balk. Off. u. **R 8509** an die Expedition d. Bl.

Sep. 4r. Wohn. geg. 3r. **zu tauschen gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verloren

Scheinwerfer von Autolaterne verloren. Geg. Belohn. abzugeben Ge...straße 49.

Verschiedenes

Weiß- und Braunbier in allen Geschäften wieder erhältlich. **Brandau,** Ulmenhofer Weg 2.

Nehme ein Kind in gute liebevolle Pflege. Offerten unter **R 8541** an die Exped. d. Bl.

Wer schenkt Mädchen, 18 J. (Mutter tot, Vater arbeitsl.), einen Mantel? Off. u. **Nr. 150** an die Expedition d. Bl.

BAKKER TEE

Unbedingt zuverlässig repariert jede

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshav. Str. 10.

Autoruf 325 Privat-limousine **R. Toben** Flensburger Straße 20

Herr. u. Knab.-Kleiderfbk. beliefert **Schneidermeister und sonstige Interessenten,** die Laden od. Etagen-Geschäft einrichten wollen, zu günst. Beding. Angabe näherer Verhältnisse **unbedingt erbeten.** Off. B. N. A. 860, Ala-Annonc.-Exp., Berlin W. 35.

Braut und Bräutigam lasst euch sagen,
Denkt an „Hansa-Pullmann"-Wagen,
Macht ihr Hochzeit, seid gescheit —
Mietet den zur rechten Zeit,
Solch Wagen zu coulantem Preis
Stellt nur die Firma **Auto-Weiss.**

Danksagung.

Für die vielen teilnehmenden Bezeugungen beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für die ehrenvolle Teilnahme des Marine-Vereins „Prinz Adalbert von Preußen" sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastors Kahle am Grabe des Verstorbenen unseren herzlichen Dank.

Frau Anna Helt, geb. Holling
nebst Kindern und Angehörigen.
Wilhelmshaven, den 17. Juni 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen danken wir allen herzlichst.

Familie Hermann Cordes.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen

Nachruf.

Am 12. Juni starb an seinem Kriegsleiden unser Kamerad

Richard Keil

Die Ortsgruppe verliert in diesem Kameraden ein treues Mitglied der Organisation.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Landesbibliothek Oldenburg